

r u n d
≥ 64

Ausgabe 64 | Februar 2020 | 21. Jahrgang

CIV-BaWü auf
großer Fahrt



Mehr als nur „hörgeschädigt“
Herbstseminar mit Vera Starke

Inklusion dank Induktion
Von Heidelberg bis Herbolzheim

Werbung

Liebe CIVrund-Leser,

ein neues altes Gesicht im CIVrund bzw. im Redaktionsteam. Ja, einige Leser hier kennen mich bereits ganz gut. Besonders gut das Redaktionsteam, denn ich bin Kristin, 40 Jahre jung, beidseitig CI-Trägerin seit elf und drei Jahren und die Frau von Matthias Georgi, unserem „Chef-Layouter“. Ich schaue ihm seit 13 Jahren über die Schulter, wie er das CIVrund layoutet. Während er am PC saß,

habe ich die Kinder bespaßt und überwiegend den Haushalt übernommen. Nun sind die beiden große Teenager und kurz vorm Ausziehen (na gut, es sind noch zwei und fünf Jahre bis zur Volljährigkeit), das CIVrund macht wie immer viel Arbeit und Matthias möchte wieder mehr Freizeit. Und somit habe ich ihm sofort angeboten, ihn beim CIVrund zu unterstützen: Denn als seine ehemalige Ausbildungskollegin als Mediengestalter, sind wir in diesem Bereich absolut kompatibel. Und siehe da, es klappte bereits mit diesem Heft wunderbar: Eine kleine Einführung, und ich durfte loslegen und einen großen Teil dieses Heftes bereits selbst layouten.

Nun, liebe LeserInnen, Weihnachten ist nun vorbei, aber in diesem Heft erwartet Sie noch eine Menge schöne weihnachtliche Berichte der Selbsthilfegruppen. Besonders lesenswert ist auch der Bericht aus Berlin von unserer politischen Bildungsreise (s. S. 18 ff.). Es war eine tolle Erfahrung für mich, dabei zu sein und Berlin politisch zu erleben. Die drei Tage waren absolut vollgepackt mit Terminen, aber ich habe jede Sekunde davon



Neu im Redaktionsteam – Kristin

genossen. Weiter geht es mit dem Herbstseminar ab Seite 14, das vor positiven Rückmeldungen nur so strotzt und scheinbar ein Must-have für jeden CI-Träger ist, wenn ich mir die Rückmeldungen dazu so durchlese.

Haben Sie schon mal Urlaub im Saarland gemacht? Unser kleinstes Bundesland hat es sich zur Aufgabe gemacht, „Urlaub mit Hörgkomfort“ anzubieten (S. 64 ff.). Davon

können sich die großen Bundesländer noch eine Scheibe abschneiden. Wobei es auch bereits in Heidelberg eine barrierefreie Schlossführung für Hörgeschädigte gibt (s. S. 68), bei der ich selbst schon dabei war und die ich nur jedem empfehlen kann.

Unter anderem gibt es wieder ein paar Kurznachrichten (s. S. 20–21), eine Hörreise im Gasometer (S. 22–23) und eine Buchvorstellung, in der es um eine ertaubte Kriminalkommissarin geht, nachzulesen auf S. 28–29 und auf S. 71–72.

Neugierig geworden? Dann gleich umblättern und weiterlesen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit diesem Heft.

Kristin Lange-Georgi

PS: Die Jahresberichte 2019 der Selbsthilfegruppen finden Sie auf unserer Website www.civ-bawue.de



Aus der Redaktion

3 Vorwort

Aus dem Vorstand

5 – 6 Bericht aus dem Vorstand
 7 Ankündigung
 Mitgliederversammlung

Vom CIV-BaWü

8 – 13 CIV-BaWü in Berlin
 14 – 17 Herbstseminar

Tagungen, Kongresse und Workshops

18 Schulungstag beim DSB

20 – 21 Kurznachrichten**Selbsthilfegruppen berichten**

22 – 26 SHG Karlsruhe
 27 SHG Ulm
 28 – 31 SHG Tübingen
 32 – 33 SHG Rhein-Neckar
 34 – 36 SHG Stuttgart
 37 – 41 SHG Hochrhein
 42 – 43 SHG Bodensee-Oberschwaben
 45 – 48 SHG Freiburg
 50 – 51 Seelauscher
 52 – 53 SHG Schwarzwald-Baar
 54 – 55 SHG Hohenlohekreis

Haben Sie das gewusst?

56 – 58 Grundlagen der CI-Rehabilitation
 60 – 61 Was ist eine SHG?

Leben mit CI

62 – 63 Musik & CI: Nicht aufgeben
 64 – 66 Hörbarrierefreier Urlaub
 im Saarland
 67 Induktion in Herbolzheim
 68 – 70 Inklusion im Heidelberger Schloss

Buchbesprechung

71 – 72 „Der stille Koog“

73 – 74 Seminarankündigungen**Aus der Redaktion**

75 Nachwort

Allgemeines

76 Wer wir sind –
 Aufgaben und Ziele
 77 – 78 Mitglieds-Aufnahmeantrag
 79 Kontaktdaten des Vorstands/
 Impressum
 80 – 81 Kontaktdaten der
 Selbsthilfegruppen
 82 Termine der Selbsthilfegruppen

Spannende Ausblicke auf 2020**Martina berichtet aus
 der Vorstandarbeit**

Bald startet für mich beruflich das neue Jahr, und nun habe ich noch ein paar Tage, die ich für die Verbandsarbeit nutzen kann. So habe ich unsere **Website aktualisiert** und z. B. unsere neue Verbandsadresse – die der Geschäftsstelle an der Kernerstraße – überall eingetragen. Und eine besondere Neuigkeit gibt es: Sie können sich nun **online zu einem Seminar oder auch zur Mitgliederversammlung anmelden**. Diese Möglichkeit wurde zum Jubiläum ja sehr oft genutzt, und wir möchten das nun auch für unsere anderen wichtigen Veranstaltungen anbieten. So kann man sich schnell und komfortabel anmelden und für uns vereinfacht sich die Verwaltung. Natürlich ist die Anmeldung per Brief, Fax oder E-Mail weiterhin möglich.

Rückblickend gibt es etwas Wichtiges aus der Bundesebene zu berichten: So fand im November ein gemeinsames Treffen der Vorstände der DCIG und der Landesvertreter des DSB zusammen mit den Präsidien beider Verbände statt. Thema war ein möglicher **Zusammenschluss auf Bundesebene**. Das Ergebnis können Sie in der „Frankfurter Erklärung“ nachlesen. Diese finden Sie online z. B. auf den Seiten der DCIG unter <https://dcig.de/politische-arbeit/frankfurter-erklarung>

Gerne können Sie diese Erklärung auch bei uns anfordern. Melden Sie sich (Kontaktdaten auf Seite 79).

Hierzu möchte ich ergänzen und noch einmal verdeutlichen, dass der in der Erklärung genannte Verbund nicht ein „Zusammenschluss“ der bestehenden Verbände DCIG und DSB werden soll, sondern ein neu zu



Martina, immer in bester Laune

© P. Höllerhoff

gründender Verband, dem dann DCIG und DSB als Mitglieder beitreten. DCIG und DSB bleiben somit bestehen. Die in der Erklärung gewünschte Zusammenarbeit auf Landesebene läuft hier in Baden-Württemberg bereits an, es besteht ein guter Kontakt zum DSB Landesverband Baden-Württemberg e. V. und wir präsentieren uns z. B. auf Messen bereits gemeinsam. In diesem Jahr möchten wir auch mit gemeinsamen Veranstaltungen starten.

Zum **Thema MRT** gibt es in der aktuellen Schnecke 106 (S. 44) einen Bericht. Die angestrebte Lösung klingt vielversprechend: eine Onlinedatenbank, in der Radiologen nachschlagen können, wie sie ihr MRT für ein bestimmtes Implantat einstellen können – verbunden mit einem Patientenausweis, der die Implantat-Daten bzw. den Link zu den konkreten Daten in dieser Datenbank enthält.

In diesem Jahr jährt sich der CI-Tag bereits zum 15. Mal. **Wie hörbarrierefrei sind unsere öffentlichen Behörden?** Vom 1. März bis zum 15. Mai können Sie wieder als CI-Botschafter unterwegs sein, speziell in Einwohnermeldeämtern, KFZ-Zulassungsstellen und Versorgungs- bzw. Landratsämtern. Machen Sie mit! Weitere Informationen gibt es auf der Website der DCIG: https://dcig.de/veranstaltungen/ci_tag/ci_tag-2020

Und es gibt natürlich wieder Aktionen unserer Selbsthilfegruppen, die im Zeitraum um den 13. Juni stattfinden.

Hinweisen möchte ich auch jetzt schon auf eine weitere Veranstaltung der DCIG – die **CI-Fachtagung 2020**. Diese findet vom 19.–21. Juni in Hamburg statt. Thema ist „Mit dem CI durchs Leben – Veränderungen | Umbrüche | Wandel“. Wir freuen uns auf zahlreiche Teilnehmer aus BaWü.

Seit vielen Jahren schicken wir unseren Mitgliedern jedes Jahr eine **Geburtstagskarte**. Aufgrund der DSGVO haben wir überlegt, ob wir die Geburtstagskarten einstellen müssen. Da wir aber viele positive und dankbare Rückmeldungen erhalten, haben wir gemerkt, dass dieser persönliche Gruß an Sie doch geschätzt wird. Deshalb wollen wir ihn nicht ganz streichen. Die Karten werden nun weiterhin an alle Mitglieder ab 60 Jahren verschickt. Wer trotzdem keine Karte mehr möchte (oder jünger ist und dennoch eine möchte), kann uns das gerne mitteilen, z. B. per E-Mail an vorstand@civ-bawue.de. Ein großer Dank geht an Andrea Schwärzer, die schon seit vielen Jahren die Geburtstagskarten verschickt und sich nun bereit erklärt hat, das auch weiterhin zu tun.

Am 14. März findet unsere diesjährige **Mitgliederversammlung** statt. Da in diesem Jahr die in der Satzung festgelegte dreijährige Amtszeit für den Vorstand endet, gibt es **Neuwahlen**. Traditionell findet bei Vorstandswahlen die Mitgliederversammlung immer in Stuttgart statt, diesmal im Dienstleistungszentrum des Klinikums Stuttgart. Vor der Mitgliederversammlung gibt es noch ein Vortragsprogramm. Alle Mitglieder erhalten rechtzeitig die Einladung mit allen weiteren Informationen (s. auch S. 7).

Hierzu möchte ich in eigener Sache noch et-

was sagen. Nach nun sechs Jahren im Vorstand ist es mir insbesondere in den letzten zwei Jahren zunehmend schwerer gefallen, eine gesunde Balance zwischen meinem Beruf, der Verbandsarbeit und meinem Privatleben zu finden. Um beruflich weiterhin die geforderten hohen Ansprüche erfüllen zu können und auch für mich selbst Zeit zu finden, habe ich mich bereits vor längerer Zeit entschlossen, bei der nun anstehenden Vorstandswahl nicht mehr zu kandidieren. Natürlich liegt mir der Verband weiterhin am Herzen. Die vielen Jahre bedeuten mir persönlich sehr viel, sie sind zu einem wichtigen Abschnitt in meinem Leben geworden. Danke dafür! Daher möchte ich auch unbedingt weitermachen, wenn auch in geringerem Umfang als Beirat. Thema wird für mich dann die Technik und die Website sein. Aus ähnlichen Gründen wird auch Tobias Rotherhäusler sich nicht mehr zur Wahl stellen. Das bedeutet, dass wir für die nächste Wahlperiode neue Vorstände suchen. Dazu haben wir bereits mit den Einladungen zu den Mitgliederseminaren Anfang des Jahres Informationen verschickt, die Sie über die Aufgaben im Vorstand informieren. Wer Interesse hat, kann ganz unverbindlich auf uns zukommen. Die Aufgaben im Vorstand sind interessant und vielfältig, jeder macht das, was ihm liegt, und eine Einarbeitung und Unterstützung sind selbstverständlich. Auch ich werde dabei natürlich gerne unterstützen.

Der gesamte Vorstand freut sich auf engagierte Menschen. Der Einsatz lohnt sich, denn man bekommt unheimlich viel von den Menschen zurück. Geben Sie sich einen Ruck und sprechen Sie uns an!

Ich wünsche Ihnen ein gutes, gesundes und erfolgreiches Jahr.

Ihre Martina Bauer

Samstag, 14.03.2020



**Klinikum Stuttgart –
Dienstleistungszentrum
Sattlerstraße 25, 70174 Stuttgart**

Informationsveranstaltung zu Cochlea Implantaten und Hörstörungen

10.30 Uhr	Einlass
11.30 Uhr	Begrüßung Prof. Dr. Christian Sittel (angefragt) (Ärztlicher Direktor der HNO-Klinik Stuttgart)
11.30 – 12.00 Uhr	Erweiterte Indikation zum CI Prof. Dr. Assen Koitschev (Ärztlicher Leiter, Oberarzt, Standort Olgahospital)
12.00 – 12.30 Uhr	CI Versorgung bei uns und anderswo Dr. Christiane Koitschev (Koordinatorin Cochlea Implantat-Zentrum Stuttgart)
12.30 – 13.00 Uhr	Musiker mit CI – Die Klänge neu erfunden! Markus Metzger (Musiker, CI-Träger)
13.00 – 13.30 Uhr	Fragen und Diskussion
13.30 – 14.00 Uhr	Imbiss und Gelegenheit zum Gespräch
	Änderungen vorbehalten

Ordentliche Mitgliederversammlung

14.30 Uhr	Beginn
17.30 Uhr	Versammlungsende

Wir treffen uns zum geselligen Zusammensein ab 17.45 Uhr im „Ristorante Mezzogiorno“, Kriegsbergstraße 55, Stuttgart.

Sonderzug nach Pankow

Politische Bildungsreise des CIV-BaWÜ nach Berlin

„Entschuldigen Sie, ist das der Sonderzug nach Pankow?“ Frühmorgendliche Ratlosigkeit auf dem Bahnsteig? Nein, wir fahren auch nicht direkt nach Pankow, obwohl die



Ein gemütliches Zugabteil nur für den CIV-BaWÜ

Richtung fast stimmt. Auf Einladung des Abgeordneten Andreas Jung, CDU, bestiegen wir, eine richtig große Abordnung des CIV-BaWÜ, am 17. November den reservierten Wagen des ICE 690. Die etwa fünfeinhalbstündige Fahrt gestaltete sich recht kurzweilig. Kein Wunder, wann nimmt man schon an einer Mitgliederversammlung teil, die mit fast 270 Stundenkilometern unterwegs ist?

In Berlin wurden wir schon erwartet: Unsere Reiseführerin Anne stand mit dem Erkennungsschild auf dem Bahnsteig. Anne ist eine waschechte Berlinerin, und während der nächsten Tage gab sie im Rahmen des Besucherprogramms, zusammen gestellt vom Besucherdienst des Presse- und

Informationsamtes der Bundesregierung, manches Bonmot aus dem kulturellen, sozialen und politischen Leben unserer Hauptstadt zum Besten.

Reisen macht hungrig, und so beschlossen wir den Tag mit einem zünftigen Steak im ‚Maredo‘, um anschließend zufrieden ins Hotel zu fahren. Unsere zentral gelegene Hotelunterkunft bot uns Reiselustigen ein tolles Frühstück, das wir in geselliger Runde genießen konnten. Draußen fuhr inzwischen der Bus vor, und eine gut gelaunte Anne begleitete uns zum ersten Programm Punkt der Reise: den Reichstag mit seinem Plenarsaal und dem Aufstieg in dessen Kuppel. Zunächst galt es, die Sicherheitskontrollen vor dem Reichstagsgebäude



Anne, unsere tolle Reiseleiterin, suchte zunächst die „Koch-Lehrer“ – woher sollte sie auch „Cochlea“ kennen?

zu meistern. Da wir als CI-Träger ja ungerne durch die Sicherheitstore gehen, durften wir zügig drumherum laufen und wurden einzeln gecheckt. Anne brachte uns dann in das Foyer des Reichstagsgebäudes, und kurze

Zeit später lauschten wir im Plenarsaal den Erläuterungen über die Sitzordnung und -regeln, die Zeitabläufe der Debatten und erfuhren auch, dass es Saaldiener gibt, die auf schlafende Teilnehmer in den Sitzverteilun-



Der Plenarsaal, nur leider ohne die Politiker



Wir versuchen trotzdem so zu tun, als würden wir gebannt einer Sitzung lauschen

gen achtgeben und auch auf die Besuchertribünen schauen, auf dass es nur wache Gesichter zu sehen gibt. Denn die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender haben dort ihre fest installierten Kameras, und abends in der Tagesschau will man keine Gesichter sehen, die auf eine einschläfernde Debatte hinweisen.

Im Schneckengang nach oben

Anschließend ging es nach oben: Die gläserne Kuppel des Reichstags ist nicht nur optisch, sondern auch technisch ein richtiges Wunderwerk: Hier wird frische Luft in den Plenarsaal geleitet, bei den hitzigen Debatten sicherlich kein Fehler. Je höher man sich in der Kuppel nach oben schraubte – Gedanken an die Hörschnecke kamen auf – umso mehr Berlin wurde sichtbar. Das Regierungsviertel, der Fernsehturm, Baukräne in allen Richtungen ... Berlin lebt und verändert sich ständig.

Ein kleiner Spaziergang durch das Regierungsviertel sowie zum Brandenburger Tor bot ein nicht alltägliches Schauspiel: Eine lange Reihe schwarzer, meist schwäbischer Limousinen bahnte sich den Weg vor das Brandenburger Tor, um den ägyptischen Präsidenten Abdel Fattah al-Sisi und seine Entourage ins Hotel ‚Adlon‘ zu geleiten. Aufmerksame Beobachter sahen auf dem Asphalt und den Gehwegen vor dem Brandenburger Tor die doppelte Pflasterreihe, die quer

durch Berlin an den ehemaligen Mauerverlauf erinnert. Schwer beeindruckt ging es durch einen Zipfel des Tiergartens zurück zum Reichstag, wo Anne schon vor unserem großen schwarzen Bus auf uns wartete. Auch der CIV-BaWÜ weiß Komfort und die gediegene Fortbewegung zu schätzen!

Europa durch die Jahrhunderte

Während der Fahrt zum Mittagessen und auch hinterher auf dem Weg zum Deutschen Historischen Museum wurde Anne nicht müde, uns alles zu erklären, was es zu sehen gibt in unserer Hauptstadt.

Die Führung durch das Deutsche Historische Museum war sehr informativ und lehrreich, ein großes Leuchtdisplay mit einer Europa-karte beispielsweise zeigte, im Zeitraffer dargestellt, sehr plastisch, wie sich im Laufe der Jahrhunderte und vor allem im 20. Jahrhundert Europas Grenzen verschoben haben. Auch die Herkunft unserer deutschen Sprache wurde erläutert. Dieses Museum ist auf jeden Fall einen weiteren Besuch wert! Ein gemütliches Abendessen und Beisammensein beschlossen den ereignisreichen Tag.



Im Historischen Museum bekommen wir einen humorvollen Blick in die europäische Geschichte

Kreuz und quer durch Berlin

Wir durften etwas länger frühstücken, da uns Anne erst um 9.00 Uhr mit dem Bus abholte: Eine Stadtrundfahrt, an politischen Gesichtspunkten orientiert, stand auf dem Plan. Gut gelaunt nach einem gemütlichen

Frühstück ging es los. Vorbei am Schöneberger Rathaus, wo am 26. Juni 1963 der 35. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, John. F. Kennedy, seine berühmten Worte aussprach: „Ich bin ein Berliner!“ Dies geschah anlässlich des 15. Jahrestags der Luftbrücke, und um diesen Spruch ranken sich wahre Legenden.

Von Berlin zu Germania

Auf der Fahrt in Richtung Tempelhof kamen wir an einem (leider vom Bus aus schwer einsehbaren) großen runden Betonzyylinder vorbei. Dieser war Bestandteil des großen Bauplans des NS-Regimes, Berlin zur „Reichshauptstadt Germania“ umzugestalten. Mit dem Belastungszylinder wollte man testen, ob der schwierige Berliner Baugrund für die wahnwitzigen Bauvorhaben ausreichend geeignet ist. Mit 12.650 Tonnen belastet er auf einer Grundfläche von 100 m² den Untergrund mit 12,65 kg pro cm². Welch ein Wahnsinn!

Ein weiteres, wahrhaft gigantisches Beispiel hierzu findet sich mit dem Flughafen Tempelhof, gestaltet vom Architekten Ernst Sagebiel, der dem Dritten Reich noch einige andere groß geplante Architekturprojekte beschied. Nach dem Betriebsende des Flughafens im Jahr 2008 wollte man das

Tempelhofer Feld einer anderen Nutzung wie Messen oder Wohnbebauung zuführen. Dies wurde in einer Bürgerbefragung abgelehnt, und so können sich die Berliner heute über mehr als 380 Hektar freie Fläche für verschiedenste Aktivitäten freuen.

Graffiti und Mauerspechte

Weiter ging es durch Kreuzberg: Farbenfrohe Graffiti „ziert“ die meisten Gründerjahre-Fassaden, hinter denen sich der Einzelhandel, meist in ausländischer Hand, befindet und das bunte, urbane Leben in diesem „Kiez“ ausmacht. Die East Side Gallery folgt einem ganzen Stück farbenfroh gestaltetem, erhaltenem Mauerbau. Hoffentlich bleibt dieser Abschnitt von den nicht nur hier heimischen Mauerspechten verschont, die versuchen, die besten Mauerstücke herauszubrechen und für teures Geld zu verkaufen. Auch das ist Berlin: Hier haben sich Künstler, kleingewerblicher alternativer Handel und Gastronomie einen sich ständig wandelnden Lebensraum geschaffen und teilen sich diesen mit einer teilweise architektonisch kühnen Wohn- und Bürobebauung.



Eindrucksvoll: der Zeppelinraum in der Landesvertretung BaWü

Maultäschle und Tannenzäpfle

Wenn man in Berlin ist, ist auch das Ländle nicht weit. Und da es Zeit für ein gutes Mittagessen war, ging die Busfahrt zur Landesvertretung Baden-Württemberg. Dort wurden wir von Benjamin Traa (Beauftragter Justiz und Europa) begrüßt, der uns in das Untergeschoss begleitete. Nein, nicht in den Keller, sondern in den Veranstaltungsraum „Zeppelin“, der passend zu diesem Namen gestaltet ist. Der von Benjamin Traa gehaltene Vortrag informierte uns über die Aufgaben und Tätigkeiten der Landesvertretung und deren Mitarbeitern. Dazu gab es schwäbische Kost – ganz wie daheim. Ein kurzer Rundgang durch das architektonisch interessant gestaltete Gebäude – auch Superman hinterließ seine Spuren – beschloss den Besuch.



Jede Menge Graffiti-Kunstwerke in der East Side Gallery

Gut gestärkt fuhren wir weiter: Der Tränenpalast wartete auf uns! Dieser wahrhaft berührende Ort bezeichnet die Grenzüber- >>>

gangsstelle am Bahnhof Friedrichstraße und wurde etwa ein Jahr nach dem Mauerbau errichtet. Bei einem eindrucksvollen und sehr engagiert geführten Rundgang durch die einzelnen Exponate, die nun nach dem Fall der Mauer dort ausgestellt sind, haben wir hautnah spüren können, welche Szenen sich dort beim Grenzübertritt abgespielt haben. Auch das gesellschaftliche Geschehen drumherum wurde angesprochen – der Tränenpalast trägt seinen Namen zu Recht und sollte ein Ziel jedes Berlinbesuchs sein.



Etwas beängstigend: der „Kontrollraum“ für die Ausreisenden im Tränenpalast

Auswärtige im Auswärtigen Amt

Der letzte Programmpunkt dieser kurzweiligen und hochinteressanten Reise war der Besuch des Auswärtigen Amtes, von dessen Arbeit und Wirken man im Allgemeinen wenig mitbekommt – von diversen Reise-länderwarnungen und Ähnlichem einmal abgesehen. Und wir wurden schon erwar-

tet: Alfred Frieß, 1. Vorsitzender der Berlin-Brandenburgischen CI-Gesellschaft, nahm uns nach dem Sicherheitscheck in Empfang. Kein Wunder, ist Alfred doch dort im Archiv beschäftigt. Im Vortragssaal lauschten wir dann gespannt dem Vortrag von Elmar Kohlhofer, so bekamen wir einen interessanten Einblick in das Wirken und die Aufgaben des Amtes, das schon eine große Tradition hat.

Den aussichtsreichen Tag beschloss ein gemütliches Abendessen, und danach zog es den einen oder anderen in das KaDeWe, jenen berühmten Einkaufstempel, der, in vorweihnachtlicher Pracht geschmückt, zum Kauf oder auch nur zum Bummel animierte. Der Besuch des Lokals „Haus der 100 Biere“ markierte für einige von uns den geselligen Abschluss des Ausfluges, ging es doch am



Hier im KaDeWe kommt man sich wirklich klein vor

nächsten Morgen zum Bus, wo uns eine etwas wehmütige Anne empfing: Wir waren die letzte Reisegruppe ihrer Tätigkeit als Reiseleiterin! Dafür bekam sie von uns ein dickes Dankeschön, das auch ihren Busfahrer einschloss, der uns gekonnt durch den Berliner Straßenschubel chauffiert hatte. Nach der Fahrt zum Hauptbahnhof fuhr uns der ICE wieder in Richtung Heimat, wieder gemeinsam in einem Wagen, und wir kamen wohlbehalten zu Hause an.

Barrierefrei dank Leihanlagen

Ein großes Dankeschön erhielten neben den Organisatoren dieser Reise Alfred Frieß, der uns für den Aufenthalt in Berlin mit der FM-Anlage der BBCIG unterstützte, und der Schwerhörigenverein Karlsruhe, der uns seine Anlage auslieh. So konnten wir jederzeit verlässlich gut hören, gut verstehen und immer am Ball bleiben. Das trug sicherlich auch zu der tollen Atmosphäre bei, die wir in diesen vier Tagen erleben durften.

Diese politische Bildungsreise war nicht nur reich an Informationen über das politische Wirken und die Arbeit in den jeweiligen Ämtern und Institutionen. Manch einer mag nun auch (noch) mehr Appetit darauf bekommen, die Hauptstadt, ihre vielen Museen und Sehenswürdigkeiten auch in einer privaten Reise kennenzulernen.

Rainer Pomplitz



Eine tolle Reise geht zu Ende



Baden-Württemberg (CIV-BaWü) zu Gast bei Baden-Württemberg (Baden-Württembergische Landesvertretung in Berlin)

Ich bin mehr als nur „hörgeschädigt“

Herbstseminar des CIV-BaWü

Vom 11.10. bis 13.10. „rockte“ das diesjährige Herbstseminar des CIV-BaWü im berühmt-berüchtigten Tagungszentrum Gültstein mit „special guest“ bzw. Referentin Vera Starke.

Vorab:

Das Tagungszentrum Gültstein ist immer eine Reise wert, die Lobeshymnen im CIVrund sind wahrlich nicht übertrieben.

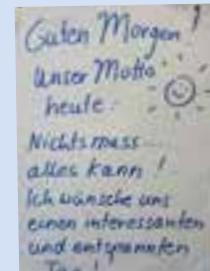
Die Treffen vom CIV-BaWü sind immer auch ein fröhliches Familientreffen mit der CIV-family. Auch diesmal hatten wir bis weit in den Abend hinein tolle Gespräche, interessanten Erfahrungsaustausch und vor allem jede Menge Spaß.

Das Seminar:

„Was uns stark macht“ – Förderung der inneren Widerstandskraft und kommunikativen Fähigkeiten war Thema dieses Wochenendes, und wie wir feststellen mussten, eigentlich für unser ganzes Leben.

Die Referentin Vera Starke (der Name ist Programm!) führte uns mit viel Einfühlungsvermögen, interessanten Aspekten, abwechslungsreichen Übungen, tollen Sprüchen und vor allem jeder Menge Humor durch das Seminar.

Hier einige Auszüge:



Klingt gut oder?



Alles startklar? Jetzt gibt's erst einmal ein bisschen Theorie

ten Abend, als nach anfänglichen technischen Problemen alle störungsfrei verstehen konnten. (Danke an unsere Techniker Burkhard und Ulrike.)

Selbstwahrnehmung – Fremdwahrnehmung

„Was würde ein guter Freund über mich sagen?“ Natürlich nur auf die positiven Eigenschaften fokussieren ;-).

„Im Spiegel blickt dir dein bester Freund entgegen.“ (Verblüffend, wie man sich plötzlich mit anderen Augen sieht.)

Resilienz – die psychische/seelische Widerstandskraft

„Seelen-Aikido“

„Alles kann, nichts muss!“

„Wer schon auf dem Meeresgrund war, hat keine Angst vor Pfützen.“

Humor

Die kindliche Verspieltheit pflegen, z. B. mit: Lachyoga (Urkomisch! Aber Vorsicht: keine Haftung bei Lachkrämpfen und/oder anschließenden Bauchschmerzen.)

Reise nach Jerusalem (Au ja!!!)

Entspannungstechniken

Schüttelmeditation (10 Minuten können ganz schön lang sein, aber der Stress ist hinterher auch abgeschüttelt.)

Bewusstes Essen, z. B. Schokorosine ablutschen – geht auch ohne Rosine ;-)

Stressfreie Kommunikation

Lustiges Rollenspiel zum „heiß geliebten“ Thema Kehrwoche (mit „Frau Müller“ streite ich am liebsten).



Aufmerksame Zuhörer



Achte auf deine Gedanken, denn sie werden deine Worte

Ich könnte noch viele, viele Dinge aufzählen, aber: „Ende gut, alles gut, und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht zu Ende.“ In diesem Sinne, auf ein baldiges Wiedersehen in Gültstein zur Episode 2 mit Vera Starke.

Fortsetzung folgt hoffentlich ...

Nina Zimmer

>>>



Und die Arme fliegen hoch – Auflockerung zwischen den intensiven Denkeinheiten ist wichtig

Dankbarkeit – das berühmte halbvolle Glas

Ganz praktisch erlebt am ers-

Rückmeldungen

Gertrud: Es war ein wunderbares Seminar, Wellness für Geist und Körper. Ich habe es genossen, bekannte Gesichter wiederzusehen und auch neue Freundschaften zu schließen. Unser Bewusstsein wurde von der Hörschädigung auf unsere Stärken gelehrt. Trotz des ernsten Themas wurden die Lachmuskeln strapaziert, nicht nur beim Lachyoga. Beim Schütteltanz hat uns Vera regelrecht aus der Komfortzone geholt. Ein Nebeneffekt für mich war noch ein Erfahrungsaustausch über Zusatztechnik.

Wir waren eine tolle Gruppe. Vielen Dank an alle, besonders an Vera und Ulrike.

Daniel: Auf diesem Wochenende habe ich mein inneres „ICH“ nach langer Zeit wiedergefunden und dabei auch gelernt, wie ich mein „ICH“ selbstbewusst pflegen und stärker machen kann.

Großen Spaß hatte ich bei Lachyoga und der „Reise nach Jerusalem“, auch meine wiederentdeckten „Stärken“ nehme ich dankbar mit nach Hause.

Dafür bedanke ich mich sehr.

Barbara: Nachdem man ein bisschen Abstand gewonnen hat, merkt man erst, wie viel man gelernt hat und wie anstrengend der Kurs war. Aber ... ich glaube, es war eines der besten Seminare dank seiner hervorragenden Referentin! Vera war so was von diplomatischer Feinfühligkeit, das erlebt man nicht oft. Danke, danke, danke! Ich habe viel für mich mitgenommen (alles kannst du, nichts musst du usw.), kleine Schritte tun, ich schaff das ... wir sind alle nur Menschen mit kleinen Fehlern.

Es war für mich eine große Bereicherung! Danke für dieses tolle Seminar.

Birgit: Ich war mal wieder begeistert über die tolle Organisation, die gute Referentenauswahl und die nette Gruppe. Wir alle sind hörgeschädigt, aber das ist tatsächlich nur ein kleiner Teil von uns. Wir haben Stärken und Schwächen wie jeder andere Mensch auch. Nicht mehr und nicht weniger. Und Vera Starke hat uns gutes Rüstzeug für schwierige Situationen, die wir alle zur Genüge kennen, mitgegeben. Künftig werden wir manche Situation mit Humor und einem Lächeln meistern! Und unser innerer „Stärke-Ballon“ wurde aufgefüllt, sodass wir, wenn etwas schiefgeht, nicht in Schieflage geraten. Besonders bedanken möchte ich mich bei Ulrike und Vera für das tolle Wochenende.

Jürgen: Das Seminar „Ich bin mehr als nur hörgeschädigt“ hat bei mir Spuren hinterlassen. Für mich war dieses Seminar eine wichtige Standortbestimmung, wo ich als Mensch mit meiner Hörbehinderung stehe. Ein Schlagwort möchte ich aus diesem Seminar mitnehmen: DANKBARKEIT. Es war eine tolle Gruppe, interessanter Austausch und das Lachen kamen nicht zu kurz. Bitte um ein Fortsetzungsseminar!!



Der Spaß kam nicht zu kurz

Christina: Es war wieder ein sehr schönes Wochenende, gute Gemeinschaft untereinander und interessante Themenblöcke. Hängen geblieben sind einige Gedanken zum Thema Resilienz: z. B. „Selbstbewusste Menschen vergleichen sich nicht mit anderen – mit seinem eigenen Hören Frieden schließen – das Leben ist kein Einsilbertest“ und vieles mehr ... Danke!

Claudia: Das Seminar „Alles kann – nichts muss“ in Herrenberg-Gültstein vom 11.–13. Oktober war V-ielseitig E-rfrischend R-atgebend A-bwechslungsreich

S-tark T-oll A-kтивierend R-ichtungsorientiert K-urzweilig E-rlebnisreich



Reger Austausch – auch mit Smartphone

Christel: Vielen Dank für das Seminar in Gültstein. Es war anstrengend für mich, aber es blieb etwas hängen im Kopf. Ich habe viele nette Menschen kennengelernt, die auch mit Problemen zu kämpfen haben. Ich plane, an weiteren Seminaren teilzunehmen. Danke für eure Mühe!



Gegenseitige Massagen tun unheimlich gut

(Zusatz-)Technik und Gesetze

Schulungstag für Engagierte in der Selbsthilfe beim DSB Stuttgart

Für den 23. November lud der Landesverband Baden-Württemberg des Deutschen Schwerhörigenbundes (DSB) zu einem Schulungstag ins David-Wengert-Haus in Stuttgart-Vaihingen ein. Auch etliche CIV-Mitglieder folgten der freundlichen Einladung, von der SHG Freiburg, aus Radolfzell und aus Stuttgart. Zielsetzung des Schulungstages war, ehrenamtliche Berater auf dem Laufenden zu halten.



Technik, Technik, Technik

Pünktlich um 10:30 Uhr startete der Schulungstag, und Ottmar Braschler informierte uns über diverse Roger Geräte wie Touchscreen Mic, den Pass-around, das Multimedia Hub, den Select usw. Dabei zeigte er uns auf, welche Kompatibilitäten bzw. Inkompatibilitäten zwischen den einzelnen Geräten bestehen. Dass nicht alles so zusammengeht, wie wir dachten, konnten wir beim ausführlichen Üben und Testen mit den von ihm mitgebrachten Geräten erleben. Außerdem hatte er die Zusatztechnik (Seminartechnik) für den Tag zur Verfügung gestellt. Mein subjektiver Eindruck war, dass ich in einem Seminar noch nie so gut gehört habe wie an diesem Schulungstag!

Im zweiten Teil stellte Philipp Jägle von MED-EL den Sonnet 2, als Weiterentwicklung des Sonnet 1, vor. Andreas Polonyi von AB erklärte uns die technischen Daten der AB-Implantate und der neuesten Soundprozes-

soren. Bei beiden Referenten diskutierten wir rege und konnten im Anschluss jeweils in kleinem Rahmen noch Fragen klären. Solche Produktinformationen der verschiedenen Hersteller sind für ehrenamtliche Helfer insofern wichtig, als wir dadurch in der Lage sind, die technischen Daten neutral zu vergleichen und zu bewerten.

Datenschutz will gelernt sein

Den Abschluss machte der Gastgeber und Vorsitzende des Landesverbandes des DSB Dr. Werner Jost mit einem Referat über die DSGVO (Datenschutzgrundverordnung), die seit etwa anderthalb Jahren in Kraft ist, und was sie für ehrenamtliche Berater bedeutet. Wir diskutierten ausführlich mit Werner Jost verschiedene Fälle, in denen Verstöße gegen die DSGVO besonders schnell passieren können. Und wir klärten in diesen Diskussionen auch unser Verhalten bezüglich dieser besonders geschützten Daten unserer Klienten.

Für die freundliche Bewirtung und die Organisation des gesamten Tages bedanken wir uns bei Werner Jost, Christine Blank-Jost und weiteren stillen HelferInnen vom DSB. Ganz besonders bewunderte ich die Konzentrationsfähigkeit der beiden Schriftdolmetscherinnen, die noch um 18 Uhr in der Lage waren, das gesprochene Wort schriftlich auf die Leinwand zu bringen. Insgesamt war es ein arbeitsreicher Samstag, der uns ehrenamtlichen Beratern wesentliche Informationen geliefert hat.

Günter Bettendorf



Werbung

Hörgeräte für Nepal

Seit einiger Zeit sammele ich eure alten Hörgeräte. Damit unterstützen wir das „Hope Center“ in Nepal. Im Oktober war Ganga, die Leiterin der Einrichtung, in München zu Besuch. So konnte ich ihr direkt ein Paket mit Hörgeräten zukommen lassen. Die Freude war groß!

UBE •



Preisgekrönt – Seelauscher erhalten Unterstützung durch die Ravensburger Bürgerstiftung

Die Bürgerstiftung Kreis Ravensburg unterstützt vielfältige Projekte und Einzelpersonen. 2019 wurde zum dritten Mal in der Geschichte der Bürgerstiftung ein Wettbewerb ausgelost. Nach den Feuerwehren und den Grundschulen wurden in diesem Jahr die Selbsthilfegruppen aufgefordert, sich zu bewerben – für ein Projekt innerhalb ihrer Gruppen, das förderungsbedürftig wäre.

So haben sich auch die Seelauscher beworben, um bei ihrem nächsten Hüttenwochenende wieder ein Projekt durchführen zu können – und haben einen Preis gewonnen. Im Rahmen der festlichen Preisverleihung nahm Stephanie Kaut die Urkunde im kleinen Sitzungssaal des Rathauses in Ravensburg entgegen. So können wir nun beim nächsten Wochenende ein spannendes Projekt umsetzen – lasst euch überraschen!

www.buergerstiftung-kreis-rv.de



Fristenrechner für Reha-Anträge

Sicher haben einige von Ihnen schon vom Bundesteilhabegesetz gehört. Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) ist ein umfassendes Gesetzespaket, das für Menschen mit Behinderungen viele Verbesserungen vorsieht. Eines der Ziele ist, eine höhere Effizienz der deutschen Eingliederungshilfe zu erreichen. Dies betrifft zum Beispiel das Thema der Zuständigkeiten und Fristenregelungen bei Rehaleistungen. Am 1. September 2019 veröffentlichte die Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation e. V. (BAR) einen Online-Fristenrechner für die Berechnung relevanter Fristen im Rehaprozess.

Das Tool soll die Sicherheit im Umgang mit den zahlreichen Neuregelungen im SGB IX erhöhen und damit vor allem die Arbeit in der Praxis erleichtern. Zu diesem Zweck enthält es neben der Möglichkeit, mit konkreten (Antrags-)Daten zu arbeiten, auch Hinweise auf die einschlägigen Regelungen im Gesetz und in der Gemeinsamen Empfehlung Rehaprozess.

Das Angebot richtet sich an Rehafachkräfte und Beschäftigte, die Rehaanträge bearbeiten und Rehaverfahren koordinieren. Außerdem soll es den Beratungsstellen und bei Bedarf auch den Antragstellenden zur Nachvollziehbarkeit einzelner Fristen im Rehaprozess dienen.

www.reha-fristenrechner.de



•

Barrierefrei hören und kommunizieren in der Arbeitswelt

Viele Beschäftigte scheuen sich, eine Höreinschränkung offen zu kommunizieren und notwendige Hilfsmittel wie Hörgeräte zu nutzen. Die Angst, dann als weniger leistungsfähig zu gelten, ist einerseits verständlich. Auf der anderen Seite sind Probleme in der Kommunikation vorprogrammiert. Unternehmen können aktiv dazu beitragen, einen offenen Umgang mit Höreinschränkungen zu fördern.

Die DIAS (Daten, Informationssysteme und Analysen im Sozialen) berät Unternehmen und Betroffene zu verschiedenen Handicaps und hat hierzu verschiedene Websites aufgebaut.

Auf der Seite für Hörgeschädigte gibt es viele Tipps rund um den „Arbeitsplatz von Beschäftigten mit Hörproblematik“: Checklisten, Tipps zur Raumakustik, Finanzierungstipps – und vor allem Hinweise dazu, wie sich eine Hörschädigung am Arbeitsplatz auswirkt. Eine gute Seite für die Hörgeschädigten, aber auch für die Arbeitgeber!

www.hoerkomm.de



•

Wir tauchen ins Korallenriff

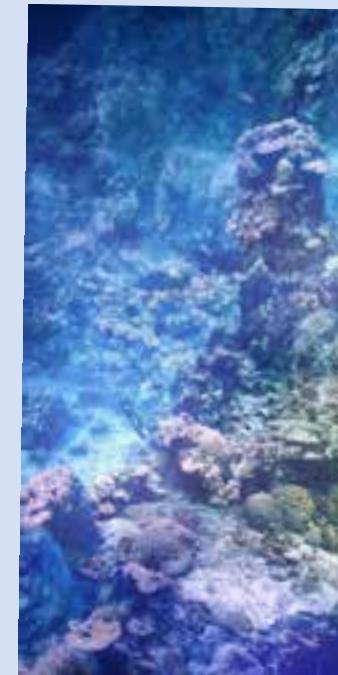
SHG Karlsruhe auf Hörreise im Gasometer

Zu unserem diesjährigen Hör ausflug am 20. Juli haben wir in den Gasometer, Pforzheim, eingeladen. Für den Eintritt und die Führung wurden wir durch Projektfördergelder unterstützt. An dieser Stelle herzlichen Dank dafür! In diesem Jahr ist dort „Wunderwelt Korallenriff“ zu bestaunen. Geworben hat der Gasometer mit folgenden Worten:

„Herzlich willkommen im Gasometer Pforzheim zu einer Reise in die zauberhafte Welt des Great Barrier Reefs in Australien! Es erwartet Sie eine Unterwasser-Expedition zum weltgrößten Korallenriff – und das einmalig in Süddeutschland. Ein faszinierender Rundumblick inmitten eines Farbrauschs aus allen Blau-, Azur- und Grünschattierungen lässt Sie im wahrsten Sinn abtauchen. Entdecken Sie, wie Korallenriffe über Jahrhunderte entstehen und welche Vielfalt an Leben Sie darin finden. Die Farbenpracht und der Detailreichtum des Riesenrundbildes von Yadegar Asisi verweist auch auf die Einmaligkeit der Schöpfung.“



Die Unterwasserwelt ...



... immer wieder faszinierend

Tierwelt unter Wasser

Fast alle Interessierten konnten an diesem Tag dabei sein. Mit 13 Personen sind wir in Karlsruhe am Hbf. Richtung Pforzheim gestartet. In Pforzheim haben wir vier Teilnehmer getroffen, sie sind direkt aus dem Raum Offenburg, Mannheim und Pforzheim angefahren. Mit der mitgebrachten Höranlage war es möglich, dass auch 17 Personen alles gut verstehen konnten. Für manchen von uns waren es atemberaubende Bilder und Eindrücke, die wir bei der Führung erhalten haben. Anschließend war es möglich, auf eigene Faust den Gasometer, vom 15 Meter hohen Besucherturm in der Mitte

des Gasometers ausgehend, auf sechs Ebenen Stockwerk für Stockwerk zu erkunden.

Hier ein Fischschwarm, dort ein Taucher, zauberhafte Korallen, dann wieder Quallen, Clownfische, Haie und Einsiedlerkrebs und vieles mehr. Es war sehr interessant. Lichtwechsel boten verschiedene Tageszeiten und immer wieder andere Perspektiven.

Wer Probleme mit Schwindel oder Gleichgewicht hat, musste da schon mal die bereitgestellten Bänke nutzen.

Tierwelt über Wasser

Nachdem wir alles fasziniert bestaunt hatten, sind wir zum Mittagessen mit dem Bus zum Seehaus gefahren. Wunderbares Wetter, ein sehr schön angelegter Biergarten mit einer großen Auswahl an Essen und Getränken. Nach der Stärkung war noch Zeit und einige haben sie für einen kleinen Spaziergang genutzt. Auch die so sehr wichtigen Gespräche untereinander sind dabei nicht zu kurz gekommen. Informationsaustausch beim Spaziergang, ganz offen, frei und zwanglos. Die Fahrt ging weiter mit dem Bus zum Wildpark, auch hier freie Wahl der Aktivität: einen Kaffee trinken und das Gehörte mal verdauen lassen oder einfach mit anderen unterhalten. Oder durch den Tierpark gehen und auch hier die Vielfalt bestaunen. Die Fütterungen waren leider schon vorbei, eine neue Voliere ist gerade im Bau. Sieht schon heute toll aus.



Alle haben einen Grund zum Strahlen bei diesem tollen Wetter

Tagesausklang bei erfrischenden Getränken und leckerem Essen gemütlich im Biergarten

Alles hat ein Ende, der Bus zum Hbf. Pforzheim kam gleich und wir hatten auch gleich danach Anschluss mit dem IRE nach Karlsruhe. Doch zuvor haben wir uns noch von den „Autofahrern“ verabschiedet. Ein sehr schöner Tag, was mir auch die vielen positiven Rückmeldungen bestätigt haben. Vielen Dank, dass ihr dabei wart und für den angenehmen Tag mit euch.

Christa Weingärtner



Die Schale des Perlboots erinnert an eine (Hör-)Schnecke



Wo wird da was angeschlossen?

Technikinfo der SHG Karlsruhe

Dieses Technikseminar in kleiner Runde konnten wir am 18. September im Stephanus-Stift in Ettlingen abhalten. Simon Albrecht von der Firma Cochlear war bereit, Neuerungen von Cochlear an uns weiterzugeben sowie die Technik und Handhabung der Fernbedienung und die Anschlussmöglichkeiten der „älteren“ Sprachprozessoren nochmals zu erläutern.

Technik, ein Thema das wohl nie ausgeschöpft ist. Hört man, wie das funktioniert, und das hört sich

toll an, weiß man immer noch nicht, wo was angeschlossen werden soll ... Vielen Dank für diesen Einsatz und euer Kommen.

Christa Weingärtner

•



Technik, Technik, Technik ... wir arbeiten uns durch!

Wir waren dabei!

Besuch der Jubiläumsfeier „20 Jahre CIV-BaWü“

Bei dem überaus gelungenen Fest des CIV-BaWü am 21. und 22.9.2019 waren von der SHG Karlsruhe insgesamt 14 Personen anwesend! Die Dekoration, Aussteller, Vorträge und Abendprogramm und die vielen Gespräche – alles hat einfach wunderbar ge-



Posen können wir!

klappt. Ich fasse mich kurz, denn es wurde schon alles Nennens- und Lobenswerte im CIVrund 63 erwähnt.

Hier lernen Badener Schwäbisch

Am nächsten Tag wurden wir noch beim Stadtrundgang „Schwäbisch für Anfänger“ durch die Innenstadt von Stuttgart geführt. Vielen herzlichen Dank dem Organisationsteam. Auch möchte ich mich für den Zuschuss der BKK für die Projektförderung bedanken. Und hier gilt doch wieder: Geht raus, nutzt Zusatztechnik, erlebt und genießt, sucht den Umgang mit Gleichbetroffenen!

Christa Weingärtner

•



Verstehen wir alles? Stadtführung auf Schwäbisch

Das habe ich ja noch gar nicht von dir gewusst!

Gruppentreffen der SHG Karlsruhe

Eigentlich kennen sich die Mitglieder der CI-SHG Karlsruhe recht gut. Der zahlreich besuchte Stammtisch (immer am 2. Montag des Monats, vgl. Website) sorgt für ein sehr gutes gegenseitiges Kennenlernen sowie Kenntnis und Verständnis für all die persönlichen Anforderungen, informiert aber auch über Möglichkeiten mit dem CI sowie – nicht zu vergessen – gibt Gelegenheit zu Gesprächen mit den CI-TrägerInnen. Und doch hat es sich bewährt, das letzte Quartalstreffen im Jahr als einen Austauschworkshop durchzuführen.

Persönliche Geschichten bereichern

Da unsere CI-Gruppenleiterin Christa Weingärtner sich vorab um die Organisation gekümmert hatte, zum Termin 19.10.2019 aber verhindert war, übernahm Wiebke Wendt mit meiner Unterstützung die Mo-

unterschiedlichen Erwartungen und was sich dabei erfüllte und was nicht. Teilweise wurde dabei detailliert und eindrucksvoll die persönliche Hörgeschichte mit ihren persönlichen und auch sozialen Konsequenzen erzählt. Interessant waren auch die verschiedenen Berichte über die höchst unterschiedlichen Ursachen für die Schwerhörigkeit (von Kindheit an oder spätautabt, plötzliche Hörschädigung durch Unfall oder schlechend durch Otosklerose usw.). Aber nicht nur, was war, sondern auch wie sich teilweise die Einstellung zum Hören mit CI entwickelte und somit was heute ist, war Gesprächsthema.

Selbstverständlich waren auch die Standardthemen wie Gleichgewicht, Musik hören und ggf. selbst Musik machen, Lautstärke, Beschallungsdauer, Telefonieren oder auch Sport mit CI Themen, welche, auch

wenn sie sich wiederholen, so doch variieren und folglich spannend bleiben.



Gesprächsrunde in der SHG. Viel Neues kommt dabei ans Licht

deration. Schon bei der Vorstellungsrunde erfuhr man von dem einen oder anderen, welchen man schon länger kennt, Neues zu seiner Hörerfahrung. Rasch entwickelte sich eine muntere Diskussion zu den unterschiedlichen Versorgungsmöglichkeiten, den verschiedensten Reha-Konzepten, den

Runde wurde dann, wie bewährt und üblich, was noch interessierte bei persönlichen Gesprächen mit Kaffee und Kuchen diskutiert. Wir werden versuchen, diese Gesprächsrunde fortzusetzen und wieder einzuplanen.

Konrad Gehringer

•

Stammtisch – Informationsaustausch

SHG Karlsruhe übt die Verständigung im Störlärm

Am 2. Montag im Monat ist bei der CI-SHG Karlsruhe Stammtischzeit. Wir treffen uns im Hotel/Café am Tiergarten, erste Fracht, um ca. 18.00–20.00 Uhr zum Informationsaustausch, nicht nur übers CI. Und, hier werde ich verstanden! Ein zwangloses, gemütliches Treffen – keine Frage des Alters.

Den do henne vosteho nex

Beim letzten Treffen im Jahr 2019 war wieder „volles Haus“. Eure Bereitschaft, sich mit anderen Menschen über die eigene Erfahrung auszutauschen und ihnen dabei auch hilfreich zur Seite zu stehen: Ich danke euch dafür. Da macht es Spaß, weiterzumachen. Und das Sahnehäubchen: Wir absolvieren automatisch jedes Mal ein tolles kostenloses Hörtraining: Hören im Störschall.

„Den do henne vosteho nex.“ „Macht nex, muss a net ubedengt sei.“ „Do hasch recht.“



In gemütlicher Runde fällt uns das Hörtraining leicht

Den „Neuen“ wünsche ich, dass sie für sich die richtige Entscheidung treffen, und sich zu nichts drängen lassen. Alles braucht seine Zeit: die Entscheidung – die OP – das Hören lernen.

Schön, dass es euch gibt.

Christa Weingärtner

•



Rückblick und Pläne fürs nächste Jahr

Jahresabschlusstreffen der SHG Ulm



Erfahrungsaustausch bei jeder Menge leckerem Kuchen und Kaffee

So schnell vergeht ein Jahr: Am Samstag, dem 2. November, war unser letztes Gruppentreffen in diesem Jahr terminiert. Trotz Feiertagswochenende und obwohl es kein Vortragsprogramm gab, haben 23 Teilnehmer den Weg auf den Michelsberg auf sich genommen, um sich mit uns zu treffen und auszutauschen. Die beiden neuen Teilnehmer, die noch kein CI haben und sich diesbezüglich informieren wollten, kamen bei der relativ kleinen, überschaubaren Gruppe voll auf ihre Kosten, zumal auch eine Ärztin, eine Logopädin, Techniker und Akustiker unter uns waren, die jederzeit Rede und Antwort standen.

Ein Dankeschön fürs ganze Jahr

Ein kurzer Rückblick über das Jahr und Terminbekanntgabe für das Folgejahr waren die wichtigsten Dinge, verbunden mit einem Dankeschön für die rege Teilnahme und die Unterstützung, die ich durch die Teilnehmer erfahren durfte – sei es in Form von Hilfe beim Auf- und Abbau oder bei den Kuchenspenden für unser Kaffeekränzchen. Es war mein Anliegen, das in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck zu bringen.

Wenn der Fachmann da ist

Richard Leiacker, Techniker der Ulmer HNO, erzählte spontan von einem Treffen der SHG Allgäu, wo er als Referent geladen war und wo er über die alltägliche Technik, wie zum Beispiel den Gebrauch der Fernbedienung, referierte. Dieses Thema fand auch bei uns Anklang und wurde sogleich als Punkt für unser Treffen im Februar festgeschrieben. Fest steht, dass es eine Art Workshop geben wird mit

Vortrag und praktischer Anwendung verschiedener Techniken.

Anschließend ließen wir uns selbst gebakkenen Kuchen und Kaffee schmecken und führten sehr interessante Gespräche, bis sich die Gruppe gegen 17 Uhr verabschiedete.

Nochmals vielen Dank an unsere Bäcker und Bäckerinnen und an alle, die zum Gelingen dieser Veranstaltungen in irgendeiner Form beigetragen haben.

Ingrid Wilhelm



Auch zwei neue Teilnehmer sind diesmal dabei, um sich zu informieren

„Der stille Koog“ oder die SHG im Krimifieber

Samstagtreffen der SHG Tübingen

Mit freundlicher Unterstützung der AOK Reutlingen ist es der Leiterin der SHG Tübingen, Claudia Kurbel, gelungen, Ilka Dick, die Autorin von „Der stille Koog“, für eine Lesung in unserer SHG zu gewinnen. Am 26. Oktober war es dann so weit. Vor und im Hörsaal war alles themenbezogen geschmückt. Wie Meereswellen gekräuselte Tischläufer, feiner weißer Sand, Muscheln, Fisch- und Segelbootssymbole. Eine wunderschöne Dekoration. Besonders gefreut hat uns, dass Dr. Anke Tropitzsch, die Leiterin des HörZentrums Tübingen, anwesend war.

Eine Autorin aus dem Norden im tiefsten Süden

Dann war sie da, Ilka Dick. Eine junge, selbstbewusste und sehr freundliche Frau, die von sich selbst sagt, sie habe zwei Leidenschaften: das Schreiben und ihren Beruf als Hörgeschädigtenpädagogin. Auf die Frage, wie sie ihren Beruf mit den vielen Leseterminen unter einen Hut bringe, antwortet sie, sie sei

momentan dafür beurlaubt, und man hört das Bedauern aus ihren Worten. Auch bedauert sie, dass sie ihre Familie mit drei Kindern häufig für diese Lesetouren verlassen müsse. Tübingen sei jedoch bisher ihre südlichste Station. Recherchen für ihr Buch führte sie in der CI-SHG in Kappeln in Schleswig-Holstein durch. Der rote Faden, der sie beim Schreiben leitete, war, vom psychischen Down aufzustehen, ins Berufsleben zurückzukehren und sich wieder ins Arbeitsleben zu integrieren. Sie will uns Mut machen, uns genauso wenig unterkriegen zu lassen wie Marlene, die Kommissarin.

Ein echter Vorlesenachmittag

Aus ihrem Buch hat sie weite Passagen vorgelesen, aus denen dieser Zuspruch hervorging. Insgesamt las sie sehr viel mehr vor, als es andere AutorInnen tun. Ich hatte das Buch zuvor schon gelesen und so konnte ich aus der Auswahl dessen, was Ilka Dick vorlas, tatsächlich den von ihr angesprochenen roten Faden deutlich erkennen. „Der stille Koog“ ist schon ihr zweites Buch, ihr erstes hat den Titel „Endstation Nordsee“.



Hier schwelgt man ein wenig an der Nordseeküste



Autorin Ilka Dick beim Vorlesen

Während die Mitglieder der SHG in ihrer Mehrzahl schon Kaffee tranken, signierte Ilka Dick mit Engelsgeduld Bücher, die ihr von den Menschen der nicht enden wollenden Schlange vorgehalten wurden. Für 2021 hat sie einen 2. Teil mit der Kommissarin Marlene Louven geplant. Auf die Frage, ob es bald auch ein Hörbuch „Der stille Koog“ gäbe, antwortete sie, dass ihr Verlag das bisher nicht plane. Aber man könne ja über alles reden.

Freuen wir uns darauf, von Ilka Dick wieder mal was zu hören – oder zu lesen.

Günter Bettendorf



Eine Buchbesprechung zu „Der stille Koog“ finden Sie auf den Seiten 71–72

Eine schöne Bescherung

SHG Tübingen trifft sich zum harmonischen Jahresabschluss

Wie jedes Jahr, trafen sich viele Mitglieder am Samstag, dem 30. November, in den Räumen der HNO-Klinik, um in diesem Rahmen das Gruppenjahr mit seinen monatlichen Stammtischen und zeitlich wechselnden Veranstaltungen gemeinsam zu beenden.

Claudia Kurbel als SHG-Gruppenleiterin war es vorbehalten, die Anwesenden zu begrüßen und mit herzlichen Worten auf den Nachmittag einzustimmen. In ihrem Jahresrückblick ließ sie die zahlreichen Veranstaltungen Revue passieren, wie die CIV-BaWü-Mitgliederversammlung oder die Beteiligung am CI-Tag, welcher von der HNO-Klinik

erstmals an einem Freitagnachmittag in neuer Form veranstaltet wurde. Als Besonderheit darf dazu die amüsante Autorenlesung mit Ilka Dick erwähnt werden, welche in ihrem Buch „Der stille Koog“ die Schwierigkeiten des Nichtverstehens mit dem fiktiven Leben einer Kriminalhauptkommissarin ohne und mit CI verbindet. Wir alle konnten gerade diese Zusammenhänge bestens nachvollziehen.

Die monatlichen Stammtische und das in Stuttgart gefeierte 20-jährige Bestehen des CIV-BaWü auf Landesebene fanden ebenso ihre Würdigung. Ein Ausblick auf das Jahr 2020 wurde vorgestellt.

>>>

Geschichten zum Schmunzeln und Nachdenken

Schon in der Einladung zu diesem Nachmittag wurde der Name „Regine Weber“ ange deutet, welche uns auf die Vorweihnachtszeit einstimmen sollte. Mit Gitarrenspiel, gemeinsamem Gesang und einer Geschichte von Erich Kästner, in der der Junge Felix am



Regine Weber führt uns durch das Weihnachtsprogramm

Heiligabend zum Senfholen geschickt wird, aber erst Jahre später wieder zurückkommt, wenn die Würstchen schon lange kalt sind. Als Überleitung zu der nächsten Erzählung sind wir in den Genuss von zwei internationalen Musikstücken gekommen. Wie man ein Weihnachtsgeschenk nicht unbedingt verpacken sollte, zeigte uns die auf humorvolle Weise dargestellte Geschichte „Knäckebrot und Diamanten“, weil Tränen erzielt werden können und aus Enttäuschung und gegenseitiger Nichtbeachtung die schönsten Geschenke im Mülleimer landen könnten. Das heitere Gedicht „Eine schöne Bescherung“ erhielt mit dem Brennen des Christbaums seine sprichwörtliche Bedeutung. Nach ein paar Liedern, passend zur Jahreszeit, wurde die Erkenntnis mitgegeben, dass es heutzutage trotz Handy und sonstiger Kommunikationstechnik noch möglich ist, sich in öffentlichen Verkehrsmitteln durch ein unverfängliches Gespräch kennenzulernen und abzustimmen, damit ein solch gefühlvoller Nachmittag mit der Vortragenden entstehen kann.



Gemütliches Beisammensein bei leckerem Kuchen und Kaffee

Werbung

Mit einem herzlichen Dankeschön

Mit einem Geschenk für diese stimmungsvollen Beiträge dankte Claudia Kurbel der Vortragenden auch im Namen der Anwesenden für diesen bereichernden Nachmittag.

Für sie selbst und ihren Gatten Oswald überreichte Christina Bader für ihren stets vielseitigen und fantasievollen Einsatz über das ganze Jahr ein von Herzen kommendes Präsent im Namen der SHG-Gemeinschaft.

Wie immer schloss sich eine weihnachtlich gedeckte Kaffeetafel mit gespendeten Kuchen und Weihnachtsplätzchen an, bei der sich ein angeregter Austausch entwickelte.

Hansjörg Haag



• Zum Abschluss gibt es als Dankeschön Blumen für Claudia von der SHG-Gemeinschaft

Wir sind da – ein Tag im Zeichen der Selbsthilfe

14. Selbsthilfetag am 5. Oktober 2019 in Heidelberg

„... niemand muss genau wissen, wie alles geht. Es geht vielmehr um die Geschichte, die jeder Einzelne von uns erzählt, und um andere, die mitfühlen, nachvollziehen und verstehen.“

So lauten sehr treffende Zeilen zur Selbsthilfe aus einem Beitrag des Heidelberger Autors Philipp Herold, mit dem er die Eröffnung des 14. Selbsthilfetags am 5. Oktober bereicherte.

Das Heidelberger Selbsthilfebüro und die Regionale Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen hatten gemeinsam mit Aktiven aus der Selbsthilfe die große Veranstaltung organisiert: An über 50 Ständen präsentierten sich Selbsthilfegruppen aus Heidelberg und dem Rhein-Neckar-Kreis. Thematisch waren chronische Erkrankungen ebenso vertreten wie Süchte und Gruppen zur seelischen Gesundheit.

Segen und Fluch des Internets

Wir von der SHG Rhein-Neckar hatten dort auch einen Stand aufgebaut und es dauerte nicht lange, da kamen schon die ersten Interessierten bzw. Betroffenen. Jedes Mal bei derartigen Veranstaltungen stelle ich fest, dass das Internet Segen, aber auch Fluch bedeutet. Es war manchmal sehr mühselig, mit sachlichen Argumenten Stellung zu nehmen zu den oft falsch interpretierten Informationen aus dem Internet. Erfreulicherweise konnten



Besuch am Stand der SHG Rhein-Neckar

wir trotzdem in den meisten Fällen sinnvolle Gespräche führen.

Da ich nicht immer alle Fragen sofort beantworten konnte, lud ich Interessierte zu unserem Stammtisch ein und bot an, wenn dies nicht möglich sei, zu mir zu kommen.

Unsere Arbeit wird immer mehr bekannt, und so spüre ich, dass auf uns auch eine große Verantwortung liegt. Dies habe ich im Austausch mit anderen SHG-Gruppen und in Gesprächen mit Betroffenen erfahren.

Ich war richtig froh, dass ich von Manfred Fischer und Arno Spieth unterstützt wurde.

Thomas M. Haase •

Rückblick und gute Vorsätze

Weihnachtsfeier der SHG Rhein-Neckar

Im kleinen Kreis fand unsere diesjährige Weihnachtsfeier statt, denn einige Mitglieder unserer Gruppe konnten leider nicht kommen.

So ließen wir in gemütlicher Runde das alte Jahr mit seinen zahlreichen tollen Höhepunkten Revue passieren und schmiedeten Pläne für das vor uns liegende Jahr mit dem Vorsatz, unsere Aktivitäten noch weiter auszubauen.

Thomas M. Haase, red. •

Hörtraining im Weißen Stein

Treffen der SHG Rhein-Neckar

Am 16. Oktober 2019 trafen wir uns nicht nur zur gemütlichen Runde, sondern um in einer realen Situation unser Gehör zu trainieren – dies nun schon zum zweiten Mal. Das Restaurant „Zum Weißen Stein“ war wieder gut besucht. Wir hörten ein richtig babylonisches Gewirr an Stimmen: Lachen, helle und dunkle Stimmen, deutliche und undeutliche Aussprachen.

Was überhören wir absichtlich?

Uns fiel auf: Wenn eine Gruppe an einem Tisch lauter wurde, passten sich die anderen Gäste an und wurden ebenfalls etwas lauter. Normalhörende können dies meistens ohne Weiteres ausgleichen. Hörgeräte- und CI-Träger haben damit oft Probleme. Das war der Sinn unseres Treffens – in realistischer Umgebung nicht nur mehr oder weniger ‚wegzuhören‘, sondern sich auf die Umgebung bewusst einzulassen.



Der Ort unseres Hörtrainings: die Wirtschaft „Zum Weißen Stein“

Wir haben auch mit kleinen Übungen versucht, festzustellen: Was überhören wir absichtlich oder was versuchen wir nachzufragen, weil es uns wichtig ist? Bei der Diskussion wurde uns bewusst, dass wir uns schnell in eine Wohlfühlzone flüchten. Ob wir allerdings immer darüber glücklich sind, ist eine andere Frage.

Situationen, die wir gern vermeiden

Im Gespräch merkten wir, dass einige wirklich nur dabei waren, um in der ihnen vertrauten Runde zu sein. Ansonsten versuchten sie, solche Treffen zu vermeiden. Es ist oft nicht leicht, sich dies einzustehen. Es war eine interessante Feststellung, wie unterschiedlich gleiche Gespräche von Normalhörenden und HG- und CI-Trägern gehört werden. Interessant auch, wie Paare

dies beurteilen, wenn ein Partner normalhörend ist. Da wurde bemerkt: „Ja, die Achtsamkeit ...“ Übereinstimmend waren wir der Meinung, dass dieses ‚Hörtraining‘ noch einmal wiederholt werden sollte. Denn eine realistische Umgebung ist die beste Schulung für unser Gehör. Es war ein schönes, fruchtbare und kreatives Treffen.



Klein, aber fein, die Runde beim Weihnachtstreffen unserer SHG

Thomas M. Haase •

Esslinger Impressionen

SHG Stuttgart auf Stadtführung

Sonja Ohligmacher hatte für den 5. Oktober eine Stadtführung in Esslingen für die TeilnehmerInnen der SHG Stuttgart organisiert. Doris Paul von der Esslinger Stadtinformation begrüßte uns, und unser Rundgang startete am Marktplatz, der erst durch den Abbruch des Katharinenhospitals zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstand.

Im Süden befindet sich die Stadtkirche St. Dionys mit ihren beiden markanten Türmen, die mit einem Steg miteinander verbunden sind. An der Nordseite stehen Häuser, mit Rebenbepflanzung. Die Reben reichen genau bis zum Sims des ersten Stockwerks. Das kommt daher, dass Esslinger Weinbauern früher eigenen Wein vor der Haustür bis auf Höhe des Fußbodens des ersten Stocks steuerfrei anbauen, ausbauen und selbst konsumieren durften. Daher kommt auch der Name „Semsakrebsler“.

Justitia und Temperantia in Bewegung

Direkt an den Marktplatz schließt sich der etwas kleinere Rathausplatz an, der nördlich vom Neuen Rathaus und südlich vom Alten Rathaus begrenzt wird. Das Neue Rathaus ist ein barockes, ehemaliges Stadtpalais einer Patrizierfamilie und wird seit 1841 als Rathaus und Sitz des Oberbürgermeisters genutzt. Interessanter fand ich das Alte Rathaus gegenüber. Ende des 16. Jahrhunderts wurde das damalige städtische Kaufhaus vom berühmten Baumeister Heinrich Schickhardt umgebaut und bekam



Dank FM-Technik können die CI-TrägerInnen gut verstehen



Das Alte Rathaus mit Uhrtürmchen und Glockenspiel

eine Giebelfront mit Uhrtürmchen und Glockenspiel. Täglich um 12 Uhr ertönen die Glocken, es erklingen Lieder und die allegorischen Figuren Justitia und Temperantia bewegen sich. Die astronomische Uhr, die dies antreibt, wurde 1589 in den Giebel eingebaut und ist heute die älteste funktionierende, schmiedeeiserne astronomische Turmuhr Deutschlands. Zudem sind die meisten Teile der Uhr noch Originale aus jener Zeit.



Kleine Lädchen, Kneipchen, Gäßchen

Denkmalschutz früher und heute

Einen weiteren Rekord hat die liebenswürdige Stadt Esslingen zu bieten: Das Haus Webergasse 8 von 1266/67 ist das älteste erhaltene Fachwerkhaus Deutschlands. Das wurde durch dendrochronologische Untersuchungen festgestellt. Anhand der Jahresringe in den Holzbalken erkennen die Wissenschaftler (Dendrochronologen), wie auf einem Fingerabdruck, die Zeit, in der der Baum wuchs und gefällt wurde. Leider wurde diese Erkenntnis in diesem Fall teuer erkauft, denn erst nach dem Abriss eines Hauses am Hafenmarkt konnten dessen Balken untersucht werden. Dadurch wurde leider die älteste erhaltene Häuserzeile Deutschlands beschädigt. Aber es gab noch mehr Schäden. In den späten Fünfzigerjahren wurde aus einem ähnlich alten Fachwerkhaus eine Außenwand herausgebrochen und mit Glasbausteinen wieder hochgezogen, damit die im Haus befindliche Werkstatt genügend Tageslicht bekam. So was geht heute gar nicht mehr: Das Denkmalamt lässt nicht mal zu, alte und morsche Balken durch neue zu ersetzen. Nein, es müssen gut erhaltene Balken aus jener Zeit verwendet werden.

Hörentspannung mal umgekehrt!

Wir spazierten durch kleine Gäßchen, sahen nette kleine Lädchen und

Kneipchen am Wege und in Hinterhöfen, und am Ende befanden wir uns wieder an der Kirche St. Dionys, allerdings auf der Seite des Speyrer Pfleghofs, wo die Firma Kessler seit 1826 ihren Sekt braut. Zum Abschied lobte Doris Paul die FM-Technik. Sie meinte, dass sie noch nie bei einer Führung so gut ihre Stimme schonen konnte wie bei uns. Und wir Cochlea Implantat-TrägerInnen waren auch glücklich, denn wir konnten uns auch etliche Meter von Frau Paul entfernen und hörten sie dennoch – während unsere regulär hörenden BegleiterInnen immer nah bei der Führerin bleiben mussten, um sie zu verstehen. Eine herrlich umgekehrte Welt!

Den Tag ließen wir bei schwäbischen Spezialitäten im Kielmeyers Marktbesen ausklingen.

Günter Bettendorf



Endstation: Kielmeyers Rathausbesen



Jetzt haben wir uns die Pause auch alle verdient

Gemütlicher Stammtisch

Nikolaustreffen der SHG Stuttgart



Reger Austausch mit der SHG-Leiterin Sonja

Am 6.12. trafen sich einige Mitglieder der SHG Stuttgart abends im David-Wengert-Haus in Stuttgart-Vaihingen zu einem gemütlichen Beisammensein und ließen sich die von Christine Blank-Jost selbst gemachte sehr leckere Kartoffelsuppe schmecken. Für einige neue Gäste bot sich die Gelegenheit, sich in Ruhe bei den „alten Hasen“ zu informieren.

Martina Bauer

•



Im weihnachtlich geschmückten Raum gelingt die Kommunikation gleich viel besser

Versorgung mit dem Cochlea Implantat

Oktobertreffen der SHG Hochrhein

Unser Thema am 12.10. war „Implantat Versorgung – eine OP am Kopf“. Darüber referierte Prof. Dr. Antje Aschendorff. Ich habe mich sehr gefreut, dass wir sie für unser Treffen gewinnen konnten. Sie ist die stellvertretende Klinikleiterin der HNO Freiburg und Leiterin des Implant Centrums Freiburg. Ihre Hauptforschungsgebiete sind das Cochlea Implantat, Elektrodenentwicklung, Qualitätskontrolle chirurgischer Verfahren, bildgebende Verfahren, Innenohrchirurgie und implantierbare Hörgeräte. Mir persönlich war sie eine erfahrene und hilfsbereite Stütze während meiner Reha im ICF Freiburg – und ich bin mir sicher, allen, die sie kennen, ebenso.

Stufen der Hörrehabilitation

Nach einer kurzen Begrüßungsrede schilderte uns Antje Aschendorff die Therapie, Implantat-Versorgung und die CI-Voruntersuchung in Freiburg, die audiologischen Kriterien sowie die CI-OP und die anschließend

folgende Reha mit ihren Therapiestufen der Hörrehabilitation.

Alle Anwesenden lauschten aufmerksam dem informativen und anschaulichen Vortrag, der durch die Darstellung per Powerpoint und die Erklärungen einen guten Einblick in das Thema Implantation und Reimplantation vermittelte.

Bei der anschließenden Kaffeepause wurde das Gehörte diskutiert. Dass an diesem Vortrag leider eher wenige Betroffene aus dem Kreis Waldshut kamen, entpuppte sich für die Anwesenden als überaus positiv: Denn Antje Aschendorff nahm sich für jeden Zeit zu einem persönlichen direkten Gespräch!

Wir alle konnten sagen, dieser Vortrag war informativ, wertvoll und wunderbar – einfach ein gelungener Nachmittag.

Hiermit möchte ich Antje Aschendorff mit einem besonderen Satz ein ganz herzliches DANKE SCHÖN aussprechen: „Besondere Menschen erkennt man nicht, man fühlt sie!“



Im persönlichen Gespräch mit Prof. Dr. Aschendorff

Gerda Bächle •

Wo ein Hörverlust ist – ist auch ein Mensch

Herbstseminar der SHG Hochrhein vom 08. bis 10. November 2019

Bei meiner ersten Organisation eines Seminars stellte sich kurz vor Beginn heraus, dass der geplante Seminarraum nicht genutzt werden kann. Auch das Restaurant machte in dieser Zeit Urlaub. Ja, November im Südschwarzwald – da machen die Gasthäuser Urlaub. Kurz entschlossen richtete ich mein



Während einige sich entspannen, probieren andere die Klangschalen aus

Kompetenzzentrum in Bernau um zum Seminarraum. Alle 14 Teilnehmer trafen nach und nach am 8. November ab 16.00 Uhr im Kurort St. Blasien im Hotel Bellevue ein. Nach dem Zimmerbezug fuhren wir dann nach Bernau, wo es unser erstes gemeinsames Essen gab. Und dann begann das Seminar mit Jochen Müller und Renate Enslin mit einer Vorstellungsrunde sowie der Einführung auf die kommenden Tage mit dem Seminarthema: „Wo ein Hörverlust ist – ist auch ein Mensch“.

Wo liegen die Knackpunkte?

Am Samstag nach dem gemeinsamen Frühstück begann das Seminar mit der Frage: „Was ist ein Problem ...?“ – „Ein Problem ist eine Aufforderung zur Selbsthilfe, eine Her-

ausforderung, die zu Wachstum und innerer Stärke führt, wenn wir uns handlungs- und veränderungsfähig erleben.“ Weiter ging es mit „Metakommunikation“. „Was ist Kommunikation“, dem Verzerrwinkel in der Kommunikation, und der (meist realitätsfernen) Darstellung des Menschen mit Hörverlust in der Werbung. Es lagen viele und spannende Themen in den nächsten 36 Stunden vor uns!

Jochen hielt uns mit tollen Beispielen einen Spiegel vor. Wir sind Sehmenschen, die Körpersprache wird stärker bewertet als die gesprochenen Signale. Der Umgang in der Öffentlichkeit. Die Opferhaltung, die Angst, die Verstecktaktik. Hierzu zeigte uns Jochen Lösungen auf.

Auch Entspannung muss sein
Während des Vortrages kam das

Lachen nicht zu kurz. Hier kam Renate ins Spiel, die uns in den Pausen mit Qi Gong auflockerte und am Abend mit Klangschalen verwöhnte.

Es war ein anstrengendes, aber hochinteressantes Seminar mit außerordentlich vielen Tipps für die tägliche Kommunikation mit Hörenden und Nichthörenden. Ich habe zwei Dinge, die mich sehr beeindruckt haben, für mich mitgenommen:

- 1.) Nur wer seine eigenen Stärken, Schwächen und Eigenarten kennt, kann mit seinem Gegenüber bestmöglich umgehen. Verschließe nie die Augen vor den Schwächen, schließlich sind sie ein Teil von dir.
- 2.) Ich bin ein Erbsenzähler geworden ... eine Erbse für gute Momente.

Ganz herzlich möchte ich mich bei Jochen und Renate bedanken, die trotz Umzug, ungewöhnlicher Raumverhältnisse sowie kleiner Herausforderungen ein tolles, beeindruckendes Seminar geboten haben. Auch ein Dank an Klaus Grund, der ein Video über das Seminar gemacht hat. Ich denke, alle Teilnehmer fanden das Seminar spitze.

Wir sind nicht allein, und gemeinsam sind wir stark!

Gerda Bächle

Rückmeldungen

Wanda und Marcel: Das war ein super Wochenende, hat sehr viel gebracht. viel Wissenswertes, gute Referenten. Die haben es sehr gut verstanden, alles gut verständlich zu präsentieren. Vielen Dank.



... interessant und wichtig für alle Beteiligten

Irmgard: Das Seminar war super! Ich hatte keine Ahnung, was mich erwartet, es war toll! Mal wieder unter Menschen und nicht ausgegrenzt zu sein, weil man sich wegen der Hörminderung nicht an der Unterhaltung beteiligen kann. Jochen Müller hat uns sehr viel Hilfreiches und Stärkendes nahegebracht. Renate Enslins Klangschalen – für mich ein Genuss! Hotel und Seminarraum – sauber und warm und das Essen und Trinken sehr gut!

Alles in allem perfekt organisiert, großes Kompliment an Gerda!!!!!! Wenn wieder



Gruppenarbeit und Austausch sind immer wieder ...

mal ein Seminar zustande kommt und ich gesundheitlich in der Lage bin, bin ich gerne wieder dabei.

Jetzt warte ich auf den Text des Seminars. Mir wurde klar, dass ich da noch viel lernen muss, in meinem Alter bleibt das nicht alles so schnell im Gedächtnis haften.

Dein Tipp, „Hörprothese“ zu sagen, ist auch hilfreich. Da verstehen die Leute schneller, dass man nicht mehr so hört wie in jungen Jahren. Werde dieses Wort benutzen, sobald ich selber ein CI habe.

Noch etwas Positives ist mir zum Seminar aufgefallen: Der Seminarraum war ohne Hall! Ich habe mich sehr wohlgeföhlt dort, durch die Induktionshilfen auch mehr

>>>

verstanden und, ganz wichtig, am Leben teilgenommen!!!!

Danke, liebe Gerda, dass ich durch dich die Möglichkeit hatte, das Wochenende so intensiv zu genießen!

Otto: Dieses Seminar hat uns Schwerhörigen sehr gute Praktiken und Beispiele durch den erfahrenen Seminarleiter zu Verhaltensweisen im Umgang mit Gruhörenden aufgezeigt.

Alle Teilnehmer haben in sehr harmonischer Atmosphäre das Angebot des Referenten erwartungsvoll angenommen, das auch mit Qi-Gong-Entspannungsübungen abgerun-



Geschafft! Alle sind zufrieden und gehen mit neuen Eindrücken und interessanten Erfahrungen nach Hause

det wurde. Dadurch wurde unsere Selbsthilfe gestärkt!

In harmonischer Atmosphäre und Umgebung, dazwischen Qi-Gong-Übungen und Meditation, hat mich dieses Seminarwochenende sehr aufgebaut.

Der erfahrene Seminarleiter hat in eindrucksvoller Weise den besseren Umgang mit unserem Hörverlust in vielen praktischen Beispielen aufgezeigt und uns überzeugt.

Nun liegt es an jedem Teilnehmer selbst,

sich im Alltag zu ändern und die neuen Verhaltensweisen umzusetzen. Ich kann auch guthörenden Lebenspartnern von Hörbehinderten dieses Seminar empfehlen!

Sigrid: Für mich war das Seminar sehr hilfreich und ich habe wieder mal viel gelernt. Ich habe noch kein Seminar so toll erlebt wie dieses mit Jochen und Renate.

Es macht eine Menge aus, wenn der Referent auch CI-Träger ist, so kommt es doch ganz anders rüber.

Der Seminarraum war einmalig, es war ein tolles Erlebnis. Wir hatten alles, was das Herz begehrte.

Runde nicht alles verstehe. Rückzug ist oft der einfachste Weg.

Vorher wusste ich nicht, dass es gut ist, einen Schwerbehindertenausweis zu beantragen. Die Mentoren haben mir auch wieder gezeigt, wie wichtig Anspannung und Entspannung sind.

Vieles ist einem auch nicht bewusst, weil die Schwerhörigkeit ein schleichender Prozess ist und man damit lebt.

Ich hoffe, dass ich ein kleines bisschen zu deinem wunderbar organisierten Seminar beitragen konnte. So ein Seminar ist eine sehr gute Sache.

Daniel: Nach einem langen und abenteuerlichen Weg nach St. Blasien bin ich erst mal erwartungslos angekommen! Seit dem ersten Abend habe ich bemerkt: Es wird spannend sein! Und wie!

Die Gruppe war mir total fremd! Doch kurz nach dem Kennenlernen wurde ich gleich in der Gruppe angenommen und meine Anliegen wurden berücksichtigt. Diese wurden in den folgenden Tagen immer wieder angeschnitten und in der Runde besprochen: Das fand ich besonders toll und auch sehr wichtig für mich und für meine Arbeit!

Dazu gehörten auch die Schalen-Meditation und das Qi Gong: Danke, Renate! Und Jochen: Danke für die schönen Gedanken und Emotionen, die du in mir mit dem Thema und deinen Worten ausgelöst hast!

Nicht an letzter Stelle will ich mich bei Gerda bedanken: für die Organisation und die Domführung, das fand ich wunderschön. Ihr wart eine tolle Gruppe! Die Gegend und das Essen waren auch unvergesslich!

Werbung

Zusatzechnik für Hörgeschädigte

Novembertreffen der SHG Bodensee-Oberschwaben

Am Samstag, dem 30.11.2019, fand wieder unser Informationsnachmittag im Evangelischen Gemeindehaus in Meckenbeuren statt. Der Raum war gut gefüllt, ungefähr 17 Leute waren gekommen, um sich den angekündigten Vortrag anzuhören bzw. anzusehen. Außerdem bot die Veranstaltung wieder die Gelegenheit, Gleichgesinnte und Gleichbetroffene zu treffen und sich auszutauschen. Neben Hörgeschädigten nahmen auch guthörende Besucher teil.

Thema des Vortrages war diesmal: „Welche Zusatzechnik (z. B. Rauchmelder) gibt es – und wie bekomme ich diese?“ Michaela Pfeffer konnte für den Vortrag René Dakowski gewinnen, der Mitarbeiter bei der Firma Humantechnik ist (Vertriebsaußendienst Mitte/Süd). René Dakowski trägt übrigens selbst auch Hörgeräte.



René Dakowski kennt sich mit Technik aus

einigen Zuhörern beim richtigen Einstellen der Hörgeräte bzw. CIs, um die Verbindung zu einem der Mikrofone herzustellen. Die Improvisation hat geklappt!

Mehr als nur „lisa“-Lichtsignale

Nun konnte René Dakowski mit dem Vortrag beginnen. Er stellte zuerst die Firmengeschichte von Humantechnik und die technischen Weiterentwicklungen vor. Das Unternehmen wurde 1985 im württembergischen Laupheim gegründet, 1989 zog es nach Weil (Rhein) um, wo die Firma auch heute noch ihren Sitz hat. Zu den technischen Entwicklungen



Aufmerksam lauschen alle dem Vortrag

Spontane Hilfe für besseres Verstehen

Bevor der Vortrag beginnen konnte, musste noch ein kleines Problem gelöst werden, denn die Ringschleife für die T-Spule der Hörgeräte- und CI-Träger stand kurzfristig nicht zur Verfügung. Gott sei Dank war Akustiker Norbert Enste auch unter den Besuchern. Da einige von uns Minimikrofone dabei hatten, konnten wir diese dem Referenten anheften, und Norbert Enste half



Genau hinschauen: René Dakowski ist mit vielen Mikrofonen „dekoriert“

gehört die Lichtsignalanlage „lisa“, die viele von uns bestimmt kennen. Später wurden zum Beispiel die Blink- und Vibrationswecker entwickelt, die ebenfalls eine gute Hilfe sind. Auch Hörhilfen fürs Fernsehgucken und Telefonieren gehören zum Repertoire von Humantechnik. Heute ist die Auswahl der Hilfsmittel von Humantechnik sehr groß. Wie die Geräte technisch funktionieren, wurde beim Vortrag genauer beschrieben. Zum Beispiel wandelt das Modell „lisa“ akustische Signale in Licht- oder/und Vibra-

tionsimpulse um. Das ist eine gute Hilfe für uns Hörgeschädigte. Auch die Funktionsweise von Sendern, Empfängern, Türklingelmeldern, Babyrufsignalen, Rufsignalen, Weckern und Rauchwarnmeldern wurde erläutert. Interessant, wie viele verschiedene Modelle es hiervon gibt. Ein Thema waren auch Ringschleifensysteme. Auch wurde über die Finanzierungsmöglichkeiten, zum Beispiel über die Krankenkasse, berichtet.

Nach dem Vortrag folgte eine gemütliche Kaffeerunde mit mehreren verschiedenen Kuchen. Herzlichen Dank an die Mitglieder bzw. Besucher, die die leckeren Kuchen gespendet haben! Ebenso herzlichen Dank an Michaela, die den Infonachmittag organisiert hatte, und die anderen Helfer, die beim Auf- und Abbau geholfen haben.

Mirjam Rössler



Liebevolle Tischdekoration



Vielfältige Technik, da müsste doch für jeden etwas dabei sein

Werbung

Was ist denn das, der VdK?

Die SHG Freiburg informiert sich über die Aktivitäten und Angebote des VdK

Am Samstag, dem 12.10.2019, stellte Andrea Biehler der SHG Freiburg den VdK vor, für den sie als Sozialrechtsreferentin tätig ist. Die zahlreich erschienenen ZuhörerInnen waren sehr gespannt, was sich hinter diesem Kürzel verbirgt.



Anschaulich erklärt Andrea Biehler ...

Beratung in schwierigen Situationen

Der Sozialverband VdK ist deutschlandweit organisiert und mit seinen bundesweit fast zwei Millionen Mitgliedern der größte Sozialverband Deutschlands. Allein in Baden-Württemberg sind es mehr als 220.000 Mitglieder. Er ist parteipolitisch und konfessionell neutral und finanziell unabhängig. Mit 35 Beratungsstellen in Baden-Württemberg stellt er eine starke Lobby bzw. Unterstützung für alle Menschen dar, die benachteiligt sind oder einfach Hilfe im Umgang mit Behörden, medizinischen Diensten oder Versicherungen benötigen.

Mitglied werden kann jeder, unabhängig von Behinderung, Alter oder sozialem Status. Als Mitglied erfährt man Unterstützung in allen sozialrechtlichen Belangen. Der VdK bietet Beratungsleistungen bei Antragstellungen und Widersprüchen an. Aber auch juristische Beratung und Vertretung vor Sozialge-

richten in allen Instanzen werden übernommen. Beratungsleistungen sind durch die Mitgliedsbeiträge abgedeckt. Lediglich bei verlorenen Gerichtsverhandlungen können zusätzliche Kosten auf das Mitglied zukommen.

Spezialthemen für CI-TrägerInnen

Im Vortrag von Andrea Biehler wurde zunächst anhand einiger konkreter Beispiele aus ihrem Fundus vorgestellt, in welchem Umfang der VdK unterstützt. Danach wurde auf die typischen Fälle von CI-Trägern eingegangen. Was tun, wenn die Verordnung für Zusatztechnik nicht genehmigt wird? Welche Fristen sind zu beachten? Fachliche Fragen aus dem Bereich der CI-Technik wurden von Dr. Rainer Beck, dem stellvertretenden Leiter des ICF, beantwortet.



... die Arbeit des VdK. Die Zuschauer lauschen gebannt

Nach so vielen Informationen rauchten allein die Köpfe, sodass man sich bei Kaffee und Kuchen stärken konnte. Interessante Gespräche unter Gleichgesinnten rundeten den ereignisreichen Nachmittag ab.

Nicole Ketterer

Hören im Alter – oder die Geheimnisse des dritten Ohrs

Dezembertreffen der SHG Freiburg

Nicole und Ruth hatten uns sehr herzlich zu einem Vortrag sowie zur Weihnachtsfeier am 7. Dezember in das ICF eingeladen. Sehr viele Mitglieder, teils auch mit ihren Partnern, sowie einige Gäste waren an diesem Samstagnachmittag gekommen. Es gab, wie so oft bei diesen Treffen, eine große unüberhörbare Freude des Wiedersehens untereinander.

Wie genau funktioniert Hören?

Zuerst stand der Vortrag „Hören und Denken im Alter“ auf dem Programm. Nach der

Begrüßung durch Nicole übernahm das Wort die Referentin, Prof. Dr. Marlies Knipper aus Tübingen. Mit mehr als 30 Personen war der Vortrag gut besucht. Marlies Knipper sprach sehr ausführlich zu einem Thema, das uns alle sehr bewegt. Mit viel bildlichem Anschauungsmaterial, teils zum Mitlesen und

vor allem zum besseren Verständnis, und unter Einsatz der FM-Anlage konnten alle entspannt dem Vortrag folgen. Nicole gebärdete sogar dazu.

Behandelt wurden im Vortrag, um nur einiges zu erwähnen:

- Was ist das „dritte Ohr“, was kann unser Hörorgan zusammen mit dem Gehirn leisten?
- Wie entstehen Hörverluste und der Verlust

kognitiver Fähigkeiten, wie kommt es zu Demenz – gibt es da einen Zusammenhang?

- Wie erfolgt die Tonweiterleitung in unser Gehirn bzw. die Verarbeitung im Gehirn?
- Was beeinflusst die Signalverarbeitung im Gehirn – und wie?
- Welche Rolle spielen die Haarzellen und die ableitenden Nervenfasern?
- Nur die messbare Hörschwelle ist mittels Hörgerät und CI therapierbar. Doch es gibt noch mehr ...



Ein gut besuchter Seminarraum – das Thema interessiert sehr!

Welche Rolle spielt das Hirn?

Wenn man bedenkt, dass unser Hörorgan der schnellste aller Sinne ist, so empfiehlt es sich umso mehr, mit ihm sehr achtsam umzugehen. Also aggressiven Stress und Lärm möglichst zu vermeiden. Besonders interessant war der Zusammenhang von „Stecknadelhören“, also der leisen Töne, und der Fähigkeit, auch Flugzeuglärm zu hören. Fazit: Ein „fittes“ Gehirn kann Hörverluste

selbstständig ausgleichen, auch wenn das im Alter schwieriger wird. Je schlechter man hört, umso größer ist das Risiko für Demenz. Wir sind durch unsere Hörgeräte gut geschützt, weil das Hörzentrum in unserem Gehirn sehr gut mit Aufgaben versorgt wird. So kann einer möglichen Demenz im Alter bei Erhalt kognitiver Fähigkeiten aktiv vorgebeugt werden.

Jedes Hirn und Hören ist individuell

Somit konnte vielleicht manch ein Teilnehmer, auch ich selbst, die eine oder andere Erklärung aus diesem Vortrag zu seinem ganz persönlichen Hörstatus finden. Was mir besonders wichtig war, ist die Erkennt-

Literaturempfehlung:
„Die Welt ist Klang“
„Das Dritte Ohr“
(beides Joachim-Ernst Berendt)



Hobbyfotograf in Aktion



Nicole und der Nikolaus – ein eingespieltes Team

nis, dass in der Forschung noch vieles ergründet werden muss und es Geduld von unserer Seite braucht, bis neue Dinge sich auch für uns auswirken.

Nach anschließender Fragerunde bedankten sich Prof. Dr. Susan Arndt und Nicole bei Prof. Dr. Marlies Knipper. Nicole übergab als Dank einen schönen Präsentkorb. >>>



Prof. Dr. Marlies Knipper

Überraschender Besuch vom Nikolaus

Anschließend freuten sich alle auf Kaffee und Kuchen. Die Auswahl an Kuchen war groß, für jeden Geschmack war etwas dabei. Die Tische waren sehr festlich für den Adventsnachmittag eingedeckt.

Doch das war noch nicht alles: Der Nikolaus kam: Ho, Ho, Ho, ... die Überraschung war perfekt! Ein Gedicht, vorgetragen von Nicole, und eine kleine musikalische Einlage fehlten auch nicht: Nicoles Tochter spielte Weihnachtliches auf der Querflöte. Der Nikolaus ging von Tisch zu Tisch und teilte an jeden seine Gaben aus. Raunen ... ein Aahh ... Oohh und Danke. Das war die weitere Überraschung. Damit ging bei guten Gesprächen und gemütlichem Beisammensitzen ein schöner Nachmittag zu Ende.



Musikalische Einlage von Sina auf der Querflöte



Ein Präsentkorb für Max, den unermüdlichen Tortenbäcker



Haben alle ein Geschenk?

An dieser Stelle ein großes Lob und Danke an die Organisatoren Nicole Ketterer, Ruth Henle und auch noch an Franziska Moos- herr, die diese klasse Referentin bereits vor vielen Monaten eingeladen hatte, und die vielen Helfer.

Veronika Jehmlich

•

Werbung

Neuer Vorstand darf Neues wagen

Weihnachtsfeier und Mitgliederversammlung der Seelauscher

Die Seelauscher hatten zur Mitgliederversammlung (MV) mit Weihnachtsfeier eingeladen – und zahlreiche Mitglieder waren der Einladung gefolgt. Auch zwei neue Familien durften wir bei dieser Veranstaltung begrüßen. Nach der Begrüßung aller Anwesenden durch Manuel Veit und Stephanie Kaut stiegen wir sofort in die Tagesordnung der MV ein: Rechenschaftsbericht, Kassenbericht, Kassenprüferbericht, Entlastung waren zügig abgearbeitet, und dann kam der eigentlich kniffligste Punkt auf der Tagesordnung: Eine Diskussion, wo unser Verein zurzeit steht und wohin wir in der Zukunft wollen. Es wurden folgende Ziele formuliert: Austausch der Kinder und Jugendlichen möglich machen, das ist ganz zentral für die Weiterentwicklung; Bildung von Freundschaften ermöglichen; Austausch der Eltern untereinander; evtl. mehr Lobbyarbeit; mehr Information der Öffentlichkeit (Schulen, ...) über den Verein. Die Anwesenden waren einhellig der Meinung, dass der Verein wichtig ist für den persönlichen Austausch. Wie es genau weitergehen und was genau umgesetzt werden soll, wurde jedoch nicht besprochen.

Alt und Neu zusammen

Anschließend wurde ein teilweise neuer Vorstand gewählt: Ernst Kretschmer, Manuel Veit und Stephanie Kaut wurden einstimmig wiedergewählt, dazu gesellt sich nun noch Iris Saddam Lafta als neues Vorstandsmitglied. Herzlichen Glückwunsch! Und den scheidenden Vorständen Christine Müller und Lars Visintini ein herzliches Dankeschön für ihr Engagement für den Verein! Nun liegt es am neuen Vorstand, die Ziele der Seelauscher zu konkretisieren und umzusetzen.

Basteln, Kegeln, Nikolaus

Danach waren alle erleichtert, dass der Pflichtteil des Tages überstanden war – und es ging nahtlos in die Weihnachtsfeier über. Die Kinder hatten schon die Kegelbahn und den Basteltisch erobert – so konnte das eine oder andere Weihnachtsgeschenk gestaltet werden. Herzlichen Dank an dieser Stelle an Michaela Pfeffer für die tolle Kinderbetreuung!

Und auch in diesem Jahr durften wir den Nikolaus begrüßen, der für jedes Kind ein paar Worte und ein kleines Geschenk parat hatte. Im weiteren Verlauf des Nachmittags verabschiedeten sich die Familien nach und nach, und so kann das Seelauscher-Jahr 2020 seinen Anfang nehmen.

Stephanie Kaut

•



Machen eine gute Figur – der Nikolaus und sein Gehilfe Ruprecht



Erst kommen die etwas trockenen Themen



Alle „Kinder“ bekommen etwas vom Nikolaus – ob sie fünf Jahre oder 20 Jahre alt sind, ist egal



So individuell wie die Kinder, die sie gebastelt haben: die Gestaltung der Weihnachtssterne

Adventsüberraschung im Schwarzwald und am Bodensee

Adventstreffen der SHG Schwarzwald-Baar

Zu einem Adventsnachmittag lud ich meine CI-Freunde, Angehörige und Interessierte am 30. November 2019 ein. 30 Teilnehmer hatten sich angemeldet, volles Haus! Neben meinen Gruppenteilnehmern konnte ich auch einige neue Interessierte begrüßen, die sich zum Treffen eingefunden hatten, sowie Ottmar Braschler und unsere CIVrund-Redakteurin Ulrike Berger.



Ulrika läutet das Adventstreffen ein



den Unikliniken zulassen. Ottmar Braschler ist Ansprechpartner für die Beratung, u. a. für das technische Zubehör und die Durchführung der Technikworkshops.

Auf der Agenda der Selbsthilfegruppe Schwarzwald-Baar steht auch im neuen Jahr die Technik mit dem gesamten Zubehör. In der Vergangenheit

hat es sich bereits gezeigt, dass dieses Thema sehr wichtig ist. In kleinen Teilnehmergruppen werden wir die Technikworkshops organisieren. Die verschiedenen Themen zur Technik werden wir in der SHG nach einer Umfrage noch festlegen.

Danke für alles und alle!

Ich bedankte mich bei Ottmar Braschler mit einem kleinen Präsent dafür, dass er ganz kurzfristig unsere SHG besuchte und uns über die Veränderungen informierte. Ein großes Danke schön ging an die Kuchenbäckerinnen und



Ottmar Braschler bereitet sich vor für die Neuankündigung

Nachdem ich mit einem kleinen Abriss das vergangene Jahr Revue passieren ließ und die neuen Termine bekannt gegeben hatte, übergab ich das Mikrofon an Ottmar Braschler.

Was gibt's Neues in Konstanz?

Ottmar Braschler hatte sich spontan bereit erklärt, über die Veränderung der wohnortnahmen CI-Versorgung ab Januar 2020 in Zusammenarbeit mit Norbert Enste zu berichten. Braschler und Enste werden ab Januar 2020 gemeinsam ein neues Geschäft in Konstanz eröffnen, die „Ohrwelt Konstanz GmbH“.

Norbert Enste ist weiterhin für die CI-Einstellungen im Raum Konstanz und darüber hinaus verantwortlich, soweit es die bereits bestehenden Kooperationsverträge mit



Das Treffen ist sehr gut besucht

Kuchensponsoren. Das Kuchenbüffet war überwältigend und ließ keine Wünsche offen. Ich bedankte mich bei meinen Gruppenmitgliedern für die Unterstützung durch die Teilnahme an den Gruppen- und Stammtischtreffen sowie für die Mithilfe nach den Veranstaltungen und bei der Öffentlichkeitsarbeit. Es ist auch in einer Selbsthilfegruppe ein gegenseitiges Geben und Nehmen.

An den weihnachtlich dekorierten Tischen ließen wir uns dann Kaffee und die leckeren Kuchen schmecken.

Ulrika Kunz



Die Kuchenauswahl kann sich absolut sehen lassen ...



... und auch der Spaß kommt nicht zu kurz



Reges Austauschen mit dem CIVrund-Heft

Wichteln mit dem Weihnachtsmann

Weihnachtsfeier der SHG Hohenlohe

Zu unserer diesjährigen Weihnachtsfeier am 30. November 2019 hatten Eveline und ich die Tischdekoration weihnachtlich vorbereitet, und der Sack für die Wichtelgeschenke stand am Eingang bereit. Die Ringschleife wurde verlegt und angeschlossen.

25 Mitglieder und Interessierte waren gekommen. Zu Beginn stellte ich den Jahresplan für 2020 vor.

Märchenquiz und Wichtelgeschenke

Ein schönes, lustiges Märchenquiz lud zum Raten ein – welches Märchen ist gemeint? Jeder, der eine richtige Antwort gab, erhielt etwas zum Naschen. Gedichte und Geschichten zur Weihnachtszeit folgten, die teilweise sehr lustig waren, und wir sangen gemeinsam Lieder – Hörtraining gehört zu unseren Gruppentreffen immer dazu!

Zum Schluss verteilten der Weihnachtsmann und sein Gehilfe die Wichtelgeschenke, und auch dazu sangen wir alle noch ein Weih-



Schmunzel, schmunzel, wer verliert denn da seine Hose?

nachtslied. Danach gab es noch interessante Gespräche zu Kaffee und Kuchen. Gegen 16.15 Uhr war die Feier zu Ende.

Alexandra Gollata

•



Der festlich dekorierte Tisch ist voll besetzt

Abschied von Celine Schäfer

SHG Hohenlohe sagt Danke

Viele Jahre hat uns Celine Schäfer als Gastgeberin im Württemberger Hof unterstützt, in dem sie für unsere CI-Gruppe stets einen Raum bereitgestellt hatte. Zum Jahresende wird sie in den wohlverdienten Ruhestand gehen und den Württemberger Hof an einen neuen Pächter übergeben.

Deshalb haben wir, Eveline, Joachim und ich, uns am 16. Dezember 2019 von ihr mit einem Blumenstrauß verabschiedet und uns im Namen der ganzen Gruppe bei ihr für viele schöne Jahre der Zusammenarbeit bedankt. Alles Gute weiterhin!

Alexandra Gollata



Danke, Celine Schäfer, wir waren immer gerne bei dir zu Gast

Werbung

„Der weiße Neger Wumbaba“

Grundlagen zur CI-Rehabilitation bei Erwachsenen

Viele CI-Träger waren vorher auch Hörgeräteträger und erinnern sich sicherlich daran, wie anders dies war als beim CI: Hörgerät rein, anpassen und ggf. noch einige Male eine Feineinstellung, aber ein Hören-Lernen wie beim CI war nicht notwendig.

Aber warum ist das beim CI meist anders? Lapidar wird gesagt, dass es kein akustisches, sondern ein elektrisches Signal sei. Für das Gehirn sei dies wie eine Fremdsprache, die es zu lernen gilt. Ja, und es kommt noch mehr dazu.

Woraus besteht denn Sprache?

Sprache ist nicht nur sprechen und lesen, sondern eine sehr komplexe Angelegenheit. Sprache besteht aus verschiedenen Ebenen, z. B.:

- Aussprache (Phonetik und Phonologie)
- Wortschatz (Morphologie und Semantik)
- Basiswortstellungen im Satz (Syntax)
- Komplexe grammatischen Beziehungen (Morphosyntax)
- Interpretation sprachlicher Bedeutung (Pragmatik)

Na, das klingt ja schon kompliziert, nicht wahr? Und so ist es auch – ZUHÖREN ist mehr als nur HÖREN. Beim Zuhören müssen wir das ganze komplexe System der Sprache verarbeiten.

Einem gut hörenden Menschen ist diese Komplexität gar nicht bewusst. Zeit seines Lebens hat er „hin“gehört und so sein Verständnis der sprachlichen Äußerungen trainiert und verfeinert. Und in lauterer Umgebung kann er auch noch verstehen. Das gesunde Ohr hat da so einige „Tools“, die das CI ansatzweise als Features hat. Das Tool der Lärmunterdrückung funktioniert bei einem

gut hörenden Menschen wesentlich effektiver und genauer als bei einem CI-Träger – nach heutigem Stand. Es liegt jedoch nicht alleine an diesen Features, dass ein CI-Träger in der Regel ein nicht so gutes Sprachverstehen hat wie ein Gsthörender.

Lesen und Sprechen – verschiedene Vokale
Kehren wir zu dem unbewussten Wissen über die sprachlichen Vorgänge zurück. Es scheint mir wichtig, dass wir uns einige dieser Zusammenhänge beim Sprachverstehen klarmachen. Dies kann uns helfen, mancherlei Verhörer plausibel zu machen.

Wir haben in der Schule gelernt, dass das Alphabet fünf Vokale hat. Vokal heißt auf Deutsch Selbstlaut und meint diese Buchstaben des Alphabets: A, E, I, O und U. Beim Sprechen allerdings haben wir mehr als fünf Vokale, die wir für richtiges Verstehen sauber hören müssen. Nehmen wir die Wörter „Bitte“ und „Biete“. Wenn wir das lesen, wissen wir, dass wir das „i“ in „Bitte“ kurz und in „Biete“ lang sprechen müssen. Aber können wir das auch hören? Eine kleine Veränderung in der Aussprache verändert die gesamte Bedeutung. Gehen wir noch einen Schritt weiter und ergänzen jetzt um den Namen „Birte“ oder das Wort „Bier“, und schon wieder wird das „i“ anders ausgesprochen und das nur, weil hintendran ein „R“ hängt. Allein für den alphabetischen Vokal „i“ haben wir jetzt schon vier verschiedene Laute zur Verfügung!

Ich spanne Sie nicht weiter auf die Folter und verrate an dieser Stelle, dass wir es, phonetisch gesehen, mit 24 Vokalen und R-Vokalen zu tun haben. Sie alle wollen sauber gehört werden, damit ihre Bedeutung zum Tragen kommt.

Das ist leider noch nicht alles – es geht jetzt erst richtig los.

Und dann kommen noch die Konsonanten

Im Deutschen haben wir 17 Konsonanten (Mitlaute); in der Regel sind dies die Laute, die uns mehr Schwierigkeiten bereiten.

Ein jeder CI-Träger weiß, dass eine gute CI-Anpassung die wichtigste Grundlage für ein sauberes akustisches Signal ist. Manchmal jedoch gelingt es nicht, kaum oder schwerer, in der Zusammenarbeit mit dem Audiologen

ein sauberes Signal zu erarbeiten. Das ist niemandes Schuld! Es gibt so viele Faktoren, die hier beteiligt sein können und die uns vermutlich nicht einmal alle bekannt sind. Wenn wir also, aus welchen Gründen auch immer, kein sauberes akustisches Signal haben, dann fällt uns das Zuhören noch schwerer, und dies gilt besonders für die Konsonanten. Hier seien besonders die Nasalen „M, N, NG“ sowie die Verschlusslaute „P, T, K“ und „b, b, D, G“ genannt. Sie erinnern sich an den „Vokal- und Konsonantentest“ mit „ana, afa, ascha, ada, ama“ und wie sie noch alle heißen? Oder „bet, biiit“ und so fort. Nicht immer war es leicht zu erkennen, was da gesagt wurde.

Akustische Laut-Verwechslung

P T K	B D G	S F
S SCH	O U	E I
N M	N L	M W

Viele Konsonanten/Vokale klingen ähnlich – für uns CI-Träger am Anfang schwer zu unterscheiden

Mit Training geht mehr

Die wunderbare Plastizität unseres Gehirns wird immer wieder, zu Recht, hervorgehoben. Unser Gehirn ist in der Lage, aus allem etwas herauszuholen – mit Training. Es ist in der Lage, fehlende Informationen weitgehend durch Training und Kombinationsgabe zu ergänzen. Nicht immer richtig – wir alle haben schon solche Verhörer erlebt.

Für jeden Hörgeschädigten gilt es, fehlende Informationen durch Kombinationsgabe zu erschließen. Wichtige Grundlagen bilden dafür

der Wortschatz, der Kontext (Hintergrund) und die visuelle Wahrnehmung. Nun ist es jedoch so, dass wir, bezogen auf die visuelle Wahrnehmung, nur 11 Laute von den Lippen „ab“sehen können. Sehr viele Laute werden tiefer im Mundbereich gebildet. Und trotzdem – „P, T, K“ mögen ähnlich klingen, anhand des Mundbildes sind sie deutlich unterscheidbar, was gerade im Störlärm doch eine Unterstützung darstellen kann. Hierzu ein Schaubild und ein Hinweis auf die geläufigsten akustischen Verwechsler.

Das Auge hört mit

Zum Wortschatz: Bekannte Wörter verstehen wir schneller, sie sind im akustischen



Bildungsort →	An den Lippen	Uppen-Zähne	Hinter den Zähnen	Weiter hinter den Zähnen	Harter Gaumen	Warter Gaumen	Zäpfchen	Kenkof
Kasikle	m		n		ng			
Plasive	p b		t d		k g			
Frikative		f v	s z	ch	öch	lech		h
Aparnament					j			
Vibenzylatival			l					r

Gedächtnis gespeichert. Am Anfang einer Reha lernen wir, das Gehörte mit dem Gespeicherten abzugleichen und zu erkennen. Unbekannte Worte wie beispielsweise „Tenochtitlan“ (Hauptstadt des ehemaligen Aztekenreiches) sind nicht so geläufig, oder auch die Nachnamen von Mitbürgern aus nicht-deutschen Regionen fallen uns manches Mal im ersten Anlauf schwer. Hier können wir nicht auf unser akustisches Gedächtnis zurückgreifen. Hier greifen wir oft zu dem Trick, sich das Wort aufzuschreiben zu lassen (visuelle Wahrnehmung) und dann nochmal reinzuhören. Unser Auge hört also mit. Einem Menschen mit gesundem Innenohr fällt es leichter, die unbekannten Namen zu erfassen und abzuspeichern. Diese sogenannten Bottom-up-Prozesse unterscheiden einen CI-Träger von einem gut hörenden Menschen.

Eine andere Sache hilft uns auch beim Verstehen: der Kontext, das Erfassen der Situation, aber auch des Themas. Ihr detektivisches Gedächtnis kombiniert dann nicht mehr ins Blaue, sondern schränkt durch Kenntnis des Kontextes die in Frage kommenden Worte und Inhalte ein.

Wenn wir aber in der Reha Hörtraining machen, bedeutet dies Training „unter Ausschluss der Augen“. Würden wir die Augen dazu nehmen dürfen, verstünden wir weit mehr. Wir erhalten über das Auge ergänzende Informationen (Mimik, Körpersprache, Lippenbewegungen); unser Gehirn muss oft auch noch lernen, dem Gehörten zu vertrauen. So wissen wir alle, dass wahrgenommene Sprechpausen oder Betonungen einen Satzinhalt verändern können. Zwei Beispiele hierzu:

Der Computer arbeitet nicht / ausschalten – oder
Der Computer arbeitet / nicht ausschalten
Der Vater empfahl / dem Lehrer nicht zu widersprechen – oder

Der Vater empfahl dem Lehrer / nicht zu widersprechen.
Das ist schon Hörtraining für Fortgeschrittene!

Hören im Störlärm – jetzt hilft Technik

Bei Störlärm wird das Sprachsignal überlagert – hören und kombinieren wird nun schwieriger. Dieser Informationsverlust mindert die Qualität der Unterhaltung. Es braucht mehr Zeit zu verstehen, unser „Hör- und Seh-Detektiv“ muss mehr arbeiten. Es kann sein, dass wir einen Hörstress wahrnehmen und schneller ermüden.

An dieser Stelle möchte ich die Brücke zur Zusatztechnik und der guten alten Telefonspule schlagen – nutzt alles, was das Hören und Verstehen noch leichter macht!

Das CI und das Wunderwerk Mensch sind ein tolles Gespann, sie überwinden in vielen Situationen die Hörminderung. Dennoch gehören Verhörer zum CI-Alltag und man sollte sie mit Humor betrachten, wie es im Büchlein „Der weiße Neger Wumbaba“ so herrlich beschrieben wurde. (Eigentlich ist es ein Satz aus dem Lied „Der Mond ist aufgegangen ...“ und lautet: „... der weiße Nebel wunderbar“.) Und lassen Sie zu, dass weitere Zusatztechnik zum CI Ihnen noch ein Stück weiterhelfen darf in Ihrem Höralltag.

Iris Landwehr

•

Werbung

Die vierte Säule im Gesundheitssystem

Warum Selbsthilfe so wichtig ist und wie sie aufgebaut ist

In letzter Zeit bin ich häufiger in dem einen oder anderen Vortrag auf die Selbsthilfe als „vierte Säule im Gesundheitssystem“ hingewiesen worden. Haben Sie sich schon einmal gefragt, wieso denn das? Gerne gebe ich hier einen kleinen theoretischen Abriss, wofür eine SHG eigentlich gut ist – auch, wenn das eigentlich schon klar ist ...



Jeder von uns hatte schon Kontakt mit seiner SHG – oder zumindest die meisten von uns. Würde man eine Umfrage machen, was genau eine SHG ist, würde man sicher ganz unterschiedliche Antworten bekommen. Doch eines haben sie gemeinsam: Sie helfen einem, sich selbst zu helfen.

Doch mal ganz allgemein: Was genau ist eine Selbsthilfegruppe?

Laut Wikipedia sind SHGs „selbst organisierte Zusammenschlüsse von Menschen, die ein gleiches Problem oder Anliegen haben und gemeinsam etwas dagegen bzw. dafür unternehmen möchten“, so z. B. bei chronischen oder seltenen Krankheiten. Die Zahl der SHGs in Deutschland wird auf siebzig- bis hunderttausend geschätzt. „Selbsthilfegruppen dienen im Wesentlichen dem Informations- und Erfahrungsaustausch von Betroffenen und Angehörigen, der praktischen Lebenshilfe sowie der gegenseitigen emotionalen Unterstützung und Motivation. Darüber hinaus können Selbsthilfegruppen durch entsprechende Organisationen in

unterschiedlichem Grad die Belange ihrer Mitglieder nach außen vertreten“ ([1 Wikipedia](#)), meist als eingetragener Verein. So können Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit, politische Interessenvertretung geleistet werden. Hierdurch wird die Arbeit der SHGs

nicht nur individuell beim Einzelnen wirksam, sondern auch darüber hinaus: Je mehr Mitglieder ein Verband hat, desto höher sind auch seine Außenwirkung und sein politisches Gewicht!

Vier Säulen

Die Selbsthilfe ist in Deutschland im Gesundheitssystem fest verankert und wird hier gerne als „vierte Säule“ bezeichnet – neben den drei Säulen ambulante, stationäre und rehabilitative Versorgung. Wesentlicher Unterschied der vierten Säule „Selbsthilfe“ ist jedoch, dass diese hauptsächlich durch Laien, Betroffene, „Ehrenamtliche“ getragen wird ([2 Kofahl](#)). Mit und in der Selbsthilfe kann die medizinische Betreuung und Behandlung sinnvoll begleitet werden, da der Austausch von persönlichen Erfahrungen möglich sowie Information und Beratung vermittelt werden. „Menschen, die sich in der Selbsthilfe engagieren, haben sich oftmals über viele Jahre mit diversen Fragen und Problemen befasst: mit medizinischen, individuellen, sozialen, sozialversicherungsrechtlichen oder gesellschaftlichen Themen. Sie bieten eine besondere Ebene der

Kommunikation. Von Krankheit betroffene Menschen stoßen hier mit ihren Fragen auf offene Ohren und einen großen Erfahrungsschatz. Dass Selbsthilfegruppen gerade bei der Krankheitsbewältigung eine große Rolle spielen, ist unbestritten und durch zahlreiche wissenschaftliche Studien belegt.“ ([3 KVNO](#)).

Das liebe Geld

Den SHGs können im Rahmen der Selbsthilfeförderung nach § 20h SGB V auch diverse Kosten (pauschal für z. B. Büro, Räume, Öffentlichkeitsarbeit etc., aber auch projektorientiert für z. B. Seminare, Selbsthilfetage o. Ä.) erstattet werden. Diese Gelder kommen von den gesetzlichen Krankenversicherungen. Weiterhin kann finanzielle Unterstützung von den Rentenversicherungen (Land, Bund) kommen, auch die Mitgliedsbeiträge und Spenden sind eine wichtige wirtschaftliche Basis.

Über ihre Dachorganisationen haben die Selbsthilfeorganisationen Mitspracherechte in wichtigen Fragen der Gesundheitsversorgung. Als Patientenvertreter können sie seit Anfang 2004 im Gemeinsamen Bundesausschuss und seinen einzelnen Ausschüssen mitarbeiten.

Was bedeutet das konkret für mich?

In einer SHG bin ich freiwillig engagiert. In der Regel finde ich in der SHG Menschen mit einem ähnlichen Krankheitsbild. Ich kann selbst bestimmen, was und wie viel ich in die Gruppe einbringe. Wir alle sind gleichberechtigt!

Wichtig für das Bestehen der Gruppe sind eine gewisse Re-

gelmäßigkeit und natürlich auch die Verschwiegenheit: Alles, was in der Gruppe besprochen wird, bleibt auch in der Gruppe und darf nicht nach außen getragen werden.

Damit wir auch selbstbestimmt bleiben, müssen wir darauf achten, uns nicht in Abhängigkeit von Institutionen und Behörden zu geben. Was aber wichtig ist, ist die Zusammenarbeit sowohl mit Vertretern von Ämtern, Behörden, Krankenkassen als auch mit anderen SHGs und Selbsthilfekontaktstellen ([4 KISS Schwerin](#)). Und natürlich die Öffentlichkeitsarbeit – damit auch andere Betroffene den Weg zu uns finden!

Der CIV-BaWü

Wir als Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg sind ebenfalls ein solcher Selbsthilfeverband – und es macht mir Freude unter „Gleichen“ zu sein, gleiche Ziele zu verfolgen und einfach mir etwas Gutes zu tun!

SK •



Quellen:

1. Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Selbsthilfegruppe>
2. „Selbsthilfe als vierte Säule der gesundheitlichen Versorgung“, Christopher Kofahl, UKE 2015
3. Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein, <https://www.kvno.de/20patienten/60selbsthilfe/10gesundheitswesen/index.html>
4. KISS Schwerin, <https://kissschwerin.wordpress.com/2017/02/13/was-ist-eine-selbsthilfegruppe/>

Sag niemals „nie“

Musik in meinen Ohren

Eigentlich wollte ich nie mehr in meinem Leben an einem symphonischen Blasorchesterwettbewerb (Wertungsspiel) teilnehmen. Warum? Weil ich vor drei Jahren bei einem solchen Wettbewerb in Riva (Italien) meinen letzten Gehörsturz aktiv auf der Bühne erlebt habe. Dieser Hörsturz hatte dann auch meine Cochlea Implantation zur Folge. Ich dachte auch, dass es nie mehr möglich sein würde für mich, bei einem Leistungswertungsspiel mitzuspielen, denn immerhin bin ich ja seit drei Jahren, medizinisch gesehen, „gehörlos“. Aber wie heißt es so schön: Man soll niemals „nie“ sagen. Wenn ich in meinem Leben bisher eines gelernt habe und wenn mein Blog eine Kernmessage enthält, dann bestimmt: Unmögliches ist und bleibt vor allem immer dann unmöglich, wenn man es gar nicht erst versucht.

Ein Gehörloser hat da nichts verloren, oder?

Letzten Samstag fand in Thaur das Wertungsspiel des Musikbezirkes Hall statt, und – meiner Hörhistorie zum Trotz – nahm ich daran teil. Zwar sträubte sich mein Körper mit aller Gewalt gegen eine Teilnahme, denn ich war in den Tagen zuvor gesundheitlich angeschlagen. Außerdem bot ich Kapellmeister Otto Hornek zunächst an, gar nicht erst mitzuspielen, weil ein gehörloser Mensch meiner Meinung nach bei einem Wertungsspiel unter Normalhörenden nichts verloren hätte. Aber Otto wollte meinen Rückzug nicht akzeptieren und als wir dann persönlich doch einige Registerkollegen im hohen



Nach Konzert und Lampenfieber tut ein kühles Getränk immer gut

Blech vorgeben mussten, war es quasi entschieden, dass ich mitspielen „musste“. Also zog ich es dann halt doch durch. Vor allem aber zogen „wir“ es durch und mit „wir“ meine ich natürlich die Speckbacher Stadtmusikkapelle Hall. Wir schafften in der Stufe D die Höchstbewertung, nämlich

eine Goldmedaille mit Auszeichnung. Mitten darunter ich, ein Cochlea Implantat-Benutzer unter all den normalhörenden Musikantinnen und Musikanten. Ob sich die international renommierten Juroren aus Italien, Liechtenstein und der Schweiz im Traum vorstellen können, dass letzten Samstag in einem symphonischen Blasorchester mit Höchstbewertung in Stufe D ein gehörloser Mensch die 1. Cornetstimme bearbeitete? Wenn nein: Es war am Samstag jedenfalls Realität.

Man traut mir was zu!

Einmal mehr bin ich auch überrascht, mit welcher Selbstverständlichkeit bei der Speckbacher Stadtmusik mit meinem „Handicap“ umgegangen wird. Die Vorstellung, dass ein gehörloser Mensch bei der eigenen, ambitionierten Musikkapelle mitspielt, wäre wohl für viele fortgeschrittene Musikantinnen und Musikanten wahrscheinlich nur schwer tolerierbar. So habe ich bei den „Speckis“ das Gefühl, dass ich aufgrund meines musikalischen Könnens geschätzt werde und dass man froh ist, dass ich dabei bin, auch wenn mir bewusst ist, dass ich es nie allen recht machen kann und werde. Es gibt genügend Beispiele, die zeigen, dass der Verein mich als ordentliches Mitglied sieht

und nicht als „Hemmschuh“ (dieses negative Gefühl gab man mir nämlich immer wieder bei meinen früheren Stationen). Egal, ob beim Instrumenterwerb oder bei Auftritten in kleinen Musikgruppen: Ich werde unterstützt und man traut mir was zu. Das ist aufgrund meiner Hörgeschichte und meiner früheren Erfahrungen mit Musikkapellen alles andere als selbstverständlich, auch wenn es schon früher Personen gab, die mehr sahen als das Hördefizit.

Ich muss selbst von mir überzeugt sein

Bis vor wenigen Jahren wusste ich nicht, wie es sich eigentlich anfühlt, wenn einem in einer Musikgruppe was zugetraut wird. Das ist ein sehr angenehmes Gefühl und lässt einen freier musizieren. Natürlich werde ich musikalisch nie alle von mir überzeugen können, vor allem, weil ich selbst am meisten damit zu kämpfen habe, von mir überzeugt zu sein. Denn mein Handicap ist natürlich ein herausfordernder Unsicherheitsfaktor für

mich. Umso schöner ist es dann, wenn man Vertrauen und Zuspruch von Dritten erfährt, wie zum Beispiel von der derzeitigen musikalischen Leitung der Speckbacher Stadtmusik. Das ist aufbauend und sehr motivierend, denn heute bin ich trotz damaliger großer Skepsis sehr froh, wieder Mitglied bei einer Musikkapelle zu sein.

Das hilft mir sicher auch, die nächsten Challenges zu meistern, die kommen werden: meine Reimplantation, die 2020 ansteht. Je- denfalls schließe ich inzwischen aus, dass ich nach dieser OP nicht mehr bei den Speckbachern ausrücken kann, denn ich bin den Weg zurück in die Musik schon einmal gegangen und werde ihn auch ein zweites Mal bewältigen.

Sebastian Fehr



Eine tolle und stolze Gruppe – die sich zu Recht über die Goldmedaille freuen darf

Das Saarland lädt zu „Urlaub mit Hörgkomfort“ ein

Netzwerk Hören setzt Zeichen bei einem abwechslungsreichen Freizeit- und Urlaubsangebot für schwerhörige Menschen

Eine Reise ins Saarland ist eine Begegnung mit einer wechselvollen Geschichte, einmaliger Landschaft und Küche. Das Saarland grenzt im Nordosten an Rheinland-Pfalz, im Südwesten an Frankreich und mit seiner Westspitze an Luxemburg.



Baumwipfelpfad Saarschleife

Es gibt viel zu sehen und zu erleben: Wandern lässt es sich im Saarland beispielsweise ganz ausgezeichnet, sei es in der Biosphäre Bliesgau oder im Naturpark Saar-Hunsrück. Wussten Sie, dass drei der Top-Wanderwege Deutschlands, allesamt mit dem Deutschen Wandersiegel ausgezeichnet, im Saarland liegen? Wassersport und Badevergnügen für die ganze Familie versprechen der Bostalsee und Losheimer See und natürlich zahlreiche Erlebnisbäder. Und wer gerne per Rad die Landschaft erkundet, dem bietet

das vordiliche Radwegenetz beste Voraussetzungen für ungetrübtes Radelvergnügen. Ein besonderes Erlebnis bietet die saarländische Küche. Angefangen bei gutbürgerlicher Küche, über verschiedene Spezialitätenrestaurants bis hin zur Spitzengastronomie. Reisen und Schlemmen – im Saarland kein Problem!

Urlaub mit Hörgkomfort

Damit auch Menschen mit Hörsversorgung einen angenehmen Aufenthalt genießen können, setzt sich das Netzwerk Hören seit 2015 dafür ein, dass neben der professionellen medizinischen Versorgung ein touristisches Angebot mit Hörgkomfort entsteht. Mithilfe eines Förderprojektes des saarländischen Wirtschafts-



Auch im Urlaub nicht auf Hörgkomfort verzichten und sich vom Lichtwecker wecken lassen

© Alexander M. Groß

© Marc Schweitzer

ministeriums wurde in Hotels, Freizeiteinrichtungen und für Gästeführungen die entsprechende hörunterstützende Technik angeschafft. Es werden zahlreiche Gästeführungen mit modernen Kommunikationsanlagen (FM-Anlagen) durchgeführt. Dazu gehören Stadt- und Museumsführungen oder auch geführte Wandertouren. Unterkunftsbetriebe bieten mobile Induktionsschleifen an der Rezeption und Gästezimmer mit hörunterstützender Technik. Es stehen Licht-



© Marc Schweitzer
So machen Stadtführungen auch Hörgeschädigten Spaß ...



© Marc Schweitzer
... oder wie hier im Museum, man versteht alles über die FM-Anlage

und Vibrationsimpulse bei Rauchmeldern, Weckern und Türklingeln zur Verfügung und das TV ist mit einem hochwertigen Kopfhörer ausgestattet und verfügt über Videotext. Insgesamt tragen 20 touristische Betriebe im Saarland das Qualitätssiegel „Hören mit Herz“ für mehr Hörgkomfort, darunter fünf Touristinfos, zwei Museen, zwei Ferienwohnungen, zwei Hotels, sechs Gästeführer und

Hörgkomfort. Im Veranstaltungskalender finden sich alle hörfreundlichen Angebote im Saarland. Museumsbesuch, Konzert, Wandertour, Stadtführung, Kräuterwanderung oder auch Fachveranstaltungen wie Symposien oder Hörtage sind dort abrufbar.

Das Projekt hat sich nach dem erfolgreichen Start erweitert: Das Saarland möchte >>>

ein Wanderführer. Das Netz wird kontinuierlich weiter ausgebaut.

Alle Infos gibt's online

Das Herzstück des Netzwerks Hören ist eine deutschlandweit einmalige Internetplattform, die alle Facetten des Netzwerks abbildet. Der Nutzer erhält Informationen zur medizinischen und technischen Versorgung, zur neuesten Forschung und zum Tourismus mit

allen Gästen die Möglichkeit bieten, einen unbeschwertten Aufenthalt zu genießen. Deshalb hat es sich dem deutschlandweiten Kennzeichnungssystem „Reisen für Alle“ (www.reisen-fuer-alle.de) angeschlossen. Damit werden die Möglichkeiten für einen barrierefreien und komfortablen Aufenthalt durchgängig verbessert.

Hier finden Sie die besonderen Angebote mit Hörgenuss:

- Geführte Bustour „Grenzhopping in Saarlouis und Umgebung“
- Weltkulturerbe Völklinger Hütte
- Saarlandmuseum Moderne Galerie
- Archäologiepark Römische Villa Borg
- Römermuseum Schwarzenacker
- Keltenpark Otzenhausen
- Stadtführungen in Saarlouis, Saarbrücken, Homburg, Blieskastel, Ottweiler, Neunkirchen, St. Wendel
- Kräuterführungen auf Finkenrech oder geführte Wander- und Bibertouren
- Kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte und Theateraufführungen
- etc.

Netzwerk Hören

Das Netzwerk Hören wurde 2015 auf Initiative des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr des Saarlandes (MWAEV) gegründet:

Gemeinsam mit unseren Partnern aus den Kliniken und der Hörakustik entwickeln wir wichtige Synergien aus Medizin und Tourismus. Die enge Zusammenarbeit und Beratung auch mit Betroffenen machen es möglich, Angebote und Dienstleistungen optimal auf die Bedürfnisse der Gäste abzu-

stimmen und ihnen ein barrierefreies und unbeschwertes Urlaubs- und Freizeitvergnügen mit Hörgenuss zu ermöglichen.

Bestellen Sie unsere Broschüre „Hörgenuss, der in Erinnerung bleibt“: telefonisch: 0681 92720-30 E-Mail: netzwerk.hoeren@tz-s.de

Netzwerk Hören
Tourismus Zentrale Saarland
Carola Heimann
www.hoeren.saarland
www.facebook.com/netzwerk.hoeren

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Carola Heimann

•

stimmen und ihnen ein barrierefreies und unbeschwertes Urlaubs- und Freizeitvergnügen mit Hörgenuss zu ermöglichen.

Partner des Netzwerks: Universitätsklinikum des Saarlands – Klinik für HNO-Heilkunde, MediClin Bosenberg Kliniken, Tinnitustherapie- und Hörzentrum GmbH, Auveo Hörgeräte, Kerstin Ritter Hörgeräte, SNN Unit – HTW Saar, Tourismus Zentrale Saarland.

Klein, aber oho!

Herbolzheim wird induktiv

Wir sind nur ein kleiner Ort im Kreis Heilbronn und stolz darauf, eine Induktionsschleife zu haben.

Ich bin taub, CI-Trägerin und wohne in Herbolzheim, einer kleinen Gemeinde im Kreis Heilbronn. Als ich vor ca. zwei Jahren in unserem Mitteilungsblatt las, dass unser Veranstaltungshaus, das „Bernhardusheim“ (eine ehemalige Kirche), barrierefrei renoviert werden sollte, habe ich mich mit unserem Ortsvorsteher in Verbindung gesetzt und angefragt, ob man auch an die Hörbehinderten gedacht hätte? Er ist sofort darauf eingegangen und hat es an das Planungsbüro weitergegeben – mit Erfolg: Es wurde eine Induktionschleife gelegt, und zwar im ganzen Saal. Am Tag der Bauabnahme durfte ich die Anlage testen und war begeistert.

Jetzt ist Aufklärung nötig!

Bei der Einweihungsfeier kam ich in den vollen Genuss der Anlage. Am Rednerpult befand sich ein Mikrofon und zwei weitere auf der Bühne, wo die Gesangsgruppen aufgetreten sind. Da es auch gleichzeitig die Senioreneiher war, waren sehr viele Besucher mit Hörgeräten anwesend. Jedoch habe ich beobachtet, dass keiner mit dieser Anlage etwas anfangen konnte, keiner wusste, was eine T-Spule ist.

Das wird für mich der nächste Schritt sein: Dafür zu sorgen, dass die Hörgerätrräger informiert werden, was sie tun müssen, um diese Anlage nutzen zu können.

Gertrud Stammel



Hinweisschild – die Hörgerätrräger freut's



Den Gesängen lauschen per Induktionschleife



Mehr Chancen für Sehen und Hören

Barrierefreiheit im Heidelberger Schloss

Es wird so viel über Inklusion geredet – was bedeutet Inklusion konkret und vor Ort? Zum Beispiel im Heidelberger Schloss. Dort gab es im Oktober einen „Tag des Sehens und Hörens“, der Besucherinnen und Besucher über die Führungen für Menschen mit Seh- und Höreinschränkungen informierte. Auch über das Leben mit diesen Behinderungen gab es viel zu erfahren.

Das Konzept von Schlossführerin Elisabeth Kröger, gemeinsam mit Luitgard Mayer vom Badischen Blinden- und Sehbehindertenverein und Gaby Merck, unserer ehemaligen SHG-Leiterin: Neben allgemeinen Informationen zu Inklusion und Behinderung sollten Kurzführungen zeigen, wie das Schloss auf die Bedürfnisse sehbehinderter oder hörbehinderter Touristen eingeht. Nichtbehinderte Menschen hatten die Möglichkeit, mit Simulationsbrillen und Ohrstöpseln die Situation einer Seh- oder Hörbehinderung nachzuempfinden. Ich habe eine Simulationsbrille der Makuladegeneration ausprobiert, und obwohl ich es schon geahnt habe, war es doch sehr heftig, weil einfach alle Konturen verschwimmen. Einzig Farben, Hell und Dunkel geben noch Orientierung.

Für Kinder gab es kleine Spiele zu Sinneswahrnehmungen, z. B. konnten sie unter einem Tuch verdeckte Gegenstände erfühlen



Schlossführerin Elisabeth Kröger mit der Gebärdensprachdolmetscherin Marion Schick



Die Studentinnen Larissa Lehmann und Amelie Kaehs testen mit Livia die Audioguides am Elisabethentor

und erraten: Mini-Krone, Puppenschuh oder der Ball des Froschkönigs? Die Nase durfte an kleinen Behältern mit Kräutern und anderen duftenden Substanzen das Schnuppern trainieren.

Aufklärung durch Selbstbetroffene

Die mitwirkenden Betroffenen konnten zu ihrer Behinderung befragt werden. Eigentlich hätte Gaby Fragen zur Schwerhörigkeit beantworten sollen, ich habe sie an dem Tag hierbei vertreten. So kam ich mit ein paar Schlossführerinnen und -führern ins Gespräch und erklärte den Unterschied zwischen Gehörlosigkeit und

Schwerhörigkeit, berichtete, dass das Verstehen trotz Hörgeräten oder CI manchmal schwer ist, und dass es auch schwer ist, sich zu melden und zu outen, wenn man wieder nicht verstanden hat.

Die ersten drei Besucherinnen und Besucher im Königssaal, wo der Aktionstag startete, kamen mir gleich bekannt vor: Es waren „Schlappohren“ aus unserer SHG. Dazu kamen noch ein gehörloses Paar sowie später zwei Studentinnen, die in Heidelberg ein Praktikum bei der Behindertenbeauftragten machten, sowie weitere Personen, die an den Probeführungen für blinde und sehbehinderte Menschen teilnehmen wollten.



Nicht nur für Kinder interessant: Gegenstände erfühlen

Empfänger für Führungen

Für die hörbeeinträchtigten Menschen wurde eine Gebärdensprachdolmetscherin eingeladen sowie die FM-Anlage des Schlosses bereitgestellt. Und meine drei „Schlappohren“ erwarteten auch schon ungeduldig, dass sie die Empfänger ausgehändigt bekommen. Dies war aber erst für die konkreten Führungen vorgesehen. Erst gab es noch die offiziellen Begrüßungsworte zum Inklusionstag ... Zum Glück verstanden die Redner unsere Beunruhigung und kamen wenigstens näher, sodass wir sie besser verstehen konnten.

Schließlich begann unsere Führung mit FM-Anlage im Ottheinrichs-Bau. Der imposante Bau hat eine prächtige Fassade mit vielen einzelnen Figuren, deren Bedeutung uns

Elisabeth Kröger näherbrachte. An einzelnen Stationen der Tour verteilte Elisabeth auch Texte, sodass wir ggf. etwas nachlesen konnten, z. B. die Bedeutung von einzelnen Skulpturen. Elisabeth schilderte auch, wie Graf de Graimberg sich im 19. Jahrhundert für den Erhalt der Schlossruine engagierte und eine wichtige Rolle als quasi erster Denkmalpfleger spielte. Er hatte sogar im Schloss gewohnt, um auf alles aufzupassen. Bei der Führung kamen wir an seinem Zimmer vorbei.

Bei der zweiten Probeführung konnte ich einen Audioguide ausprobieren, den man sich entweder wie ein Telefon ans Ohr hält oder seine Induktionsschleife anschließt. Dann muss nur die entsprechende Zahl für eine „Hörstation“ gedrückt werden und man hört die Information dazu. Dies habe ich mit den beiden Studentinnen ausprobiert und mir die Erklärungen zum Elisabethentor angehört. Später blickten wir von der Schlossterrasse über die Stadt Heidelberg und den Neckar.

Rückmeldungen bringen viel Infos

Nach den Führungen konnten die TeilnehmerInnen einen Rückmeldebogen ausfüllen und anonym in eine Box werfen. In einer offenen Runde am Schluss gab es zudem Gelegenheit zum direkten Austausch mit den Veranstaltern. Hierfür hätten wir Schlappohren uns mehr Mikrofone gewünscht. Elisabeth wiederholte die Wortmeldungen für uns zwar, da wir mit der FM-Anlage nur ihre Stimme am Ohr hatten. Aber so war es natürlich stark verkürzt. Dies ist etwas, was bei künftigen Veranstaltungen anders organisiert werden müsste.

Die Gruppe der Hörbeeinträchtigten lobte die anschaulich und interessant vorgetragene Führung, die Offenheit für Fragen und die Geduld mit der Technik. Zum Handling wurde erklärt, dass die Gruppe mit >>>

der FM-Anlage nur die Stimme der Führerin hört. Fragen von Teilnehmenden müssen daher wiederholt werden, die wesentlichen Informationen für die Gruppe vervollständigt werden. Auch visuell sollte gezeigt werden, wer gerade zu wem spricht, z. B. mit Blickkontakt. Angeregt wurde noch, dass der Aufenthalt in besonders halligen Räumen verkürzt werden sollte, um die Höranstrengung zu verringern. Elisabeth Kröger hat bestätigt, dass der Umgang mit dem Mikrofon viel Übung braucht.

Die Gruppe der Sehbeeinträchtigten fand es positiv, dass ihr Führer mit kontrastreichen Farben gekleidet war, langsam und deutlich gesprochen und wichtige Hinweise wie z. B. „Folgen Sie meiner Stimme“ eingestreut hat. Es wurde angeregt, Raumbeschreibungen zu erlernen oder auch präzisere Hinweise zu Treppen und Richtungen. Zeit geben für Tastindrücke sei wichtig. Zur inhaltlichen Seite gab es den Vorschlag, Kurzführungen zu bestimmten Themenblöcken anzubieten („ein Kurfürst pro Führung“).

Hilfen müssen sichtbarer werden

Mich persönlich hat beeindruckt, wie viel Vorbereitung in diese Aktion gesteckt wurde. Ich fand es nur schade, dass trotz des gewohnt hohen Besucherandrangs im Schloss nur wenige Interessierte und noch weniger Nichtbehinderte teilgenommen haben. Mir kam der Gedanke, dass Inklusion nicht nur Führungen für Gruppen von behinderten Menschen meint, sondern auch die Teilnahme behinderter Menschen an „normalen“ Gruppenführungen. Hier hat mir Elisabeth Kröger versichert, dass dies durchaus möglich ist, wenn ein Bedarf bei der Buchung bekannt gemacht wird.

Die Teilnehmenden waren sich insgesamt einig, dass man einen solchen Inklusionstag wiederholen sollte. Vielleicht könnte die Aktion ja für alle Besucher im Schloss noch sichtbarer werden. Es gibt auch erste Überlegungen für eine weitere Aktion im Frühjahr.

Livia Grupp

•



Fassade am Heidelberger Schloss

Barrierefreies Schloss

Das Angebot an barrierefreien Führungen im Heidelberger Schloss umfasst neben den hier genannten Führungen für seh- oder hörbeeinträchtigte Menschen auch sogenannte „Easy-Going-Touren“ für Menschen mit eingeschränkter Mobilität sowie Führungen in leichter Sprache.

Mehr zu den Inklusionsangeboten siehe unter <https://schlosstouren.com/barrierefrei.html>

Der stille Koog

Ein „Küsten Krimi“ mit CI

Die Autorin Ilka Dick arbeitet seit vielen Jahren als Hörgeschädigtenpädagogin, und so ist es nicht verwunderlich, dass die Protagonistin dieses Romans (Marlene Louven) durch eine Hirnhautentzündung beidseitig völlig ertautete.



wieder hören, aber nichts klingt mehr wie früher, und mit dem Verstehen und dem Richtungshören klappt es auch noch nicht. Sie fühlt sich regelrecht aus ihrer vertrauten Welt hinauskatapultiert.

Ich konnte mich beim Lesen mit Marlene solidarisieren. Wir alle sind mehr oder weniger intensiv durch diese Phasen zwischen Verzweiflung und Hoffnung, zwischen dem Ausgestoßensein und dem Sich-selbst-Ausgrenzen gegangen. So beschließt Marlene, einige Zeit bei ihrer Schwester zu verbringen, die mit Mann und zwei Kindern in einem abgeschiedenen Koog lebt.

Der Krimi nimmt seinen Lauf

Kaum angekommen, wird der Bürgermeister dieser ländlichen Gemeinde hinter dem Deich in seinem Wohnzimmer erschlagen aufgefunden. Klar, ist ja ein Krimi! Weil ihr Schwager einer der letzten Besucher vor

dem gewaltlosen Tod des Bürgermeisters war, befürchtet Marlenes Schwester, er könne verdächtig sein. Da

her bittet sie Marlene, ihr zu helfen. Das tut diese, nimmt Spur auf, zunächst ohne das Wissen der Behörde und später im Team mit einem langjährigen guten Kollegen. Dabei kämpft sich Marlene zurück ins Leben. Die Hürden werden realistisch beschrieben. Menschen, die sich beim Reden wendrehen. Vernehmung im Störgeräusch. Bei einer wichtigen Vernehmung eines Zeugen fällt ein Akku aus und sie hat keinen Ersatz dabei! Und weitere Situationen, die wir alle kennen. Die Autorin schreibt die Lückentexte so, wie wir wirklich in solchen >>>

„Der stille Koog“
Ilka Dick
Emons Verlag
ISBN 978-3740805036

Situationen hören. Aus diesen Gesprächsfetzen muss sich Marlene das Puzzle zusammensetzen. Die Kraft, die sie bei diesem intensiven Zuhören verbraucht. Bis zur Erschöpfung. Wer im Berufsleben in Sitzungen, Tagungen und Seminaren hören muss, kennt diesen Erschöpfungszustand nach einigen Stunden intensiven Zuhörens.

Ein Buch, das Mut macht

Am Schluss nimmt der Krimi eine überraschende Wendung. Aber lesen Sie selbst! Es lohnt sich! Vor allem ist der Krimi „Der stille Koog“ ein Buch, das man der Familie, guten FreundInnen und eventuell guten KollegInnen schenken sollte. In eine spannende Handlung verpackt, werden all die Widrigkeiten beschrieben, gegen die wir CI-TrägerInnen wie Marlene kämpfen. Und wenn

wir den Willen wie die Protagonistin des Romans aufbringen, werden wir ebenfalls diese kleinen und großen Siege über unsere Taubheit feiern können. Daher trägt dieses Buch bei Nichtbetroffenen zum Verständnis für unsere Situation und unsere Einschränkungen bei, und uns gibt es Mut, diese Unbillen zu überwinden.

Der Leiterin der SHG Tübingen, Claudia Kurbel, ist es gelungen, die Autorin für eine Lesung in ihrer SHG zu gewinnen. Am 26. Oktober las die Autorin Ilka Dick aus ihrem neuen Buch „Der stille Koog“ – siehe auch Seiten 28–29.

Günter Bettendorf

•

Werbung

Frühjahrsseminar in Herrenberg-Gültstein

27.03. bis 29.03.2020

Ab sofort auch
Onlineanmeldung möglich:
civ-bawue.de/anmeldung-jomi/

„Pantomime ist die Poesie der Stille“

**Vom Körper
hören – mit dem
Körper sprechen**

An diesem Wochenende wollen wir uns mittels Körpersprache aus der Stille hinausbewegen.



Der Pantomime JOMI macht uns mit der Sprache des Körpers vertraut. So weckt er nicht nur Bewusstsein für die eigene Körpersprache und die des „Gegenübers“, sondern hilft mittels Lockerungs- und Konzentrationsübungen, Beobachtungs-, Bewegungs- und Illusionstechniken, diese Sprache bewusst zu sprechen.

JOMI (Josef Michael Kreutzer), selbst CI-Träger, zählt zu den Spitzenkünstlern seines Faches.



24.04. bis 26.04.2020

Tango Argentino für CI-Träger Tanzen – Hören und Fühlen von Musik

„Tango verzaubert unsere Sinne und entführt uns in eine Welt, in der wir nur noch von unserem Gefühl für Musik und Bewegung geleitet werden.“

Wir wollen uns der klassischen Tangomusik nähern, indem wir uns auf sie einlassen und uns mit ihr bewegen. Hören wir auf die Töne und Melodien, schulen wir unser Empfinden! Dies kann uns CI-Trägern helfen, uns in Takt und Rhythmisik der Tangomusik einzufühlen und sie kennenzulernen.

Übrigens:

Es müssen sich keine Paare anmelden!

In der Tangoszene ist es üblich, dass z. B. Frauen mit Frauen tanzen.

Ab sofort auch
Onlineanmeldung möglich:
civ-bawue.de/anmeldung-jugend/



08.05. bis 10.05.2020

Trommelworkshop des CIV-BaWü e. V.

Ab sofort auch
Onlineanmeldung möglich:
civ-bawue.de/anmeldung-trommeln/

Weil's so schön war, bieten wir das Seminar noch mal an:

Trommelworkshop mit Norbert Schubert, Musiker und Trommelpädagoge

Trommeln macht Spaß, verbindet Groß und Klein, Alt und Jung, hörend oder schwerhörig, mit Hörgerät oder CI ... Es ist ein spannendes, temperamentvolles Erlebnis.



Keine Vorkenntnisse erforderlich – auch für diejenigen geeignet, die das einfach mal ausprobieren wollen.

Wenn eine Familie auf Reise geht

In diesem Heft berichten wir von der Reise des CIV-BaWü nach Berlin. Ich empfand es wie eine Familienfahrt. Doch gibt es das, die CI-Familie? „Verwandt“ im biologischen Sinne sind wir CI-Träger nicht. Und dennoch ist für mich die Gemeinschaft der CI-Träger mehr als nur die Mitgliedschaft im CIV-BaWü/der DCIG. Vielleicht ist es eine Art Seelenverwandtschaft?

Als Langezeitschwerhörige war ich immer in der lautsprachlichen Welt unterwegs, hatte kaum Kontakt zu anderen Schwerhörigen. Nach meiner CI-OP vor nun schon 12 Jahren begegnete ich den ersten „Seelenverwandten“. Plötzlich traf ich auf Menschen, die „waren wie ich“. Keine Erklärung nötig, einfach ein „Fallenlassen“ unter Gleichgesinnten. Auf einmal tat sich eine ganze Gruppe Menschen auf, die mir plötzlich ganz nahestanden – und mit denen ich mich auf Anhieb prima verstand: Seelenverwandte!

So beschrieb es auch ein Freund, der als Kind operiert wurde. Als Jugendlicher, sagt er, war er immer so ein bisschen der Außenseiter (für mich, wie ich ihn heute kenne, unbegreiflich). Vor zwei Jahren traf er auf die DeafOhrAlive-Gruppe – und hatte mit einem Schlag einen Kreis von 50 wunderbaren netten Menschen um sich rum, mit denen er nun seine Wochenenden und Ferien verbringt: Seelenverwandte.

Auf einem SHG-Treffen lernte ich einen Mann kennen, der kurz darauf ein CI in Freiburg bekommen sollte. Keine Frage – ich schaue im Krankenhaus nach ihm und seither stehen wir immer wieder im Austausch. Denn Seelenverwandte passen aufeinander auf: Die „Großen“ (in dem Fall diejenigen,



Wenn alle zusammenkommen, gibt's ein Familienfoto!

die schon länger versorgt sind) stehen den „Kleinen“ (den Neuen) zur Seite. Was ist es, was uns da so verbindet? Es sind meist eher unausgesprochene Dinge: das Verständnis für die Angst vor der OP; die Höhen und immer wieder auch Tiefen nach der Erstanpassung; die Grenzen, die uns im Alltag aufgezeigt werden. Wir haben das alle einmal durchgemacht bzw. stoßen immer wieder darauf.

Und so werden CI-Symposien, Mitgliederversammlungen, Tagungen, Seminare, Stammtische vor allem zu kleinen oder großen Familientreffen. Wobei auch hier gilt: Nicht jedes Mitglied meiner Familie muss ich lieben. Die einen liegen mir mehr, andere vielleicht weniger. Dennoch gilt für mich: Irgendwie gehören wir „Blechohren“ zusammen.

Einfach aufgehoben zu sein, zusammenzugehören – ohne Fragen: Ich mag meine CI-Familie, meine Seelenverwandtschaft!

In diesem Sinne freue ich mich auf das nächste „Familientreffen“ – die Mitgliederversammlung!

Am Ende der Hörgeräteversorgung angekommen, ...

... kann das Cochlea-Implantat (CI, eine elektronische Hörprothese) weiterhelfen. Andere Betroffene sind neben den Fachleuten der operierenden Kliniken oft die erste Anlaufstelle für Menschen, die sich über das CI informieren möchten – ganz persönlich und ganz individuell. Gespräche in locker organisierter Form tun einfach gut und helfen dabei, Antworten auf die vielfältigen Fragen zum CI und das Leben mit CI zu finden. Innerhalb einer Gruppe von Gleichbetroffenen können vorhandenes Wissen und Erfahrung im Umgang mit dem CI selbst, mit Zubehör, Kliniken und Behörden ausgetauscht werden.

Der Verband

Der Cochlea Implantat Verband Baden-Württemberg e. V. (CIV-BaWü e. V.) wurde 1997 gegründet und 1999 in das Vereinsregister Stuttgart eingetragen. Wir vertreten die Interessen von CI-Trägern, Eltern von CI-Kindern und von am CI interessierten Menschen auf Landesebene, um den unterschiedlichen Gegebenheiten vor Ort im Bildungsbereich, in der medizinischen Versorgung und in der Nachsorge besser gerecht werden zu können. Wir informieren in unserer Zeitschrift **CIVrund** und auf unserer Website (www.civ-bawue.de) über die Verbandsaktivitäten. Mitglieder erhalten zusätzlich 4-mal im Jahr die von der Deutschen Cochlea Implantat Gesellschaft e. V. (DCIG) herausgegebene Zeitschrift „**Schnecke**“.

Unser ehrenamtliches Engagement finanzieren wir ausschließlich über Mitgliedsbeiträge, Fördermittel der Krankenkassen und Spenden, für die wir Bescheinigungen ausstellen dürfen. Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, dann werden Sie am besten Mitglied oder überweisen Sie Ihre Spende an:

CIV-BaWü e. V. Stuttgart
IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54
BIC SKHRDE6WXXX

Weil wir als Betroffene aus eigener Erfahrung sprechen, können wir ...

- ... durch Öffentlichkeitsarbeit das Cochlea-Implantat bekannt machen
- ... rund um das CI und das Leben mit CI informieren und beraten
- ... Kontakte zwischen Interessierten und CI-Versorgten vermitteln bzw. herstellen
- ... unsere Mitglieder bei auftretenden Problemen mit Behörden und Institutionen unterstützen
- ... unseren Mitgliedern in Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen Vorträge, Fortbildungen und Freizeitaktivitäten anbieten
- ... die Interessen der CI-Träger auf sozialer und politischer Ebene vertreten.

Wenn Sie alle die mit der Mitgliedschaft verbundenen Vorteile nutzen und außerdem die Verbandsarbeit unterstützen wollen, dann sind Sie bei uns richtig! Für den Jahresbeitrag von (derzeit) 50,00 Euro sind Sie Mitglied bei der DCIG und beim CIV-BaWü.

Nehmen Sie einfach mit uns Kontakt auf!



Cochlea Implantat Verband
Baden-Württemberg e. V.

Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im CIV-BaWü e. V. und der DCIG, einschließlich einem Abo von CIVrund und Schnecke



Cochlea Implantat Verband
Baden-Württemberg e. V.

Bitte den Mitglieds-Aufnahmeantrag ausfüllen und **3x unterschreiben** (☞ für die Zustimmung zum Datenschutz, ☞ für die Mitgliedschaft sowie ☞ für die Erteilung des Lastschriftmandats zum Abbuchen der Mitgliedsbeiträge). Bei Minderjährigen ist der Mitglieds-Aufnahmeantrag vom gesetzl. Vertreter zu unterzeichnen, der sich damit auch zur Zahlung der Mitgliedsbeiträge verpflichtet. Senden Sie den Mitgliedsantrag mit den Originalunterschriften an: CIV-BaWü e. V. · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart

Hinweis: Für Änderungen füllen Sie bitte die **Änderungsmitsellung** aus.

Name _____ Vorname _____ geb. am _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____ Tel./Fax _____

Einzelmitgliedschaft 50,00 € /Jahr

Familienmitgliedschaft * 80,00 € /Jahr

* (bitte für jedes Mitglied einen eigenen Aufnahmeantrag ausfüllen)

Antragsteller ist

- übergeordnetes Mitglied
- weiteres Familienmitglied von _____

Zusatzbeitrag _____,00 € /Jahr

(für freiwillig erhöhte Beiträge bedanken wir uns herzlich)

Sozialtarif ** 35,00 € /Jahr

** (für Schüler, Studenten, Sozialhilfeempfänger → nach Antrag und jährlichem Nachweis der Sozialtarifberechtigung)

Informationen zum Datenschutz / zu den Persönlichkeitsrechten

1. Der Verein erhebt, verarbeitet und nutzt personenbezogene Daten seiner Mitglieder unter Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen zur Erfüllung der in der Vereinssatzung aufgeführten Zwecke und Aufgaben (z.B. Name und Anschrift, Bankverbindung, Telefon-/Faxnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum).
2. Durch ihre Mitgliedschaft und die damit verbundene Anerkennung dieser Satzung stimmen die Mitglieder der
 - Erhebung,
 - Verarbeitung (Speicherung, Veränderung und Übermittlung) und
 - Nutzung (z.B. Verwendung der E-Mail-Adresse für Informationszwecke des Verbandes)
 ihrer personenbezogenen Daten im Rahmen der Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben und Zwecke des Vereins sowie der Übermittlung ihrer Daten an die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG e.V.) zu. Eine anderweitige Datenverwendung (z. B. Datenverkauf) findet nicht statt.
3. Durch ihre Mitgliedschaft und die damit verbundene Anerkennung dieser Satzung stimmen die Mitglieder außerdem der Veröffentlichung von Bildern und Namen in Print- und Telemedien sowie elektronischen Medien zu, soweit dies den satzungsgemäßen Aufgaben und Zwecken des Vereins entspricht.
4. Jedes Mitglied hat im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes und der EU-DSGVO das Recht auf
 - Auskunft über die zu seiner Person gespeicherten Daten, deren Empfängern sowie den Zweck der Speicherung,
 - Berichtigung seiner Daten im Falle der Unrichtigkeit,
 - Löschung oder Sperrung seiner Daten.

(Bitte unbedingt hier ankreuzen und unterschreiben, sonst ist die Mitgliedschaft nicht gültig.)

Ich bestätige, dass ich die hier beschriebenen Informationen zum Datenschutz / zu den Persönlichkeitsrechten gelesen und verstanden habe.

Ort, Datum _____

1. Unterschrift

☞ (ggf. gesetzl. Vertreter)



Bitte den Mitglieds-Aufnahmeantrag ausfüllen und **3x unterschreiben** (↗ für die Zustimmung zum Datenschutz, ↗ für die Mitgliedschaft sowie ↗ für die Erteilung des Lastschriftmandats zum Abbuchen der Mitgliedsbeiträge). Bei Minderjährigen ist der Mitglieds-Aufnahmeantrag vom gesetzl. Vertreter zu unterzeichnen, der sich damit auch zur Zahlung der Mitgliedsbeiträge verpflichtet.
Senden Sie den Mitgliedsantrag mit den Originalunterschriften an: CIV-BaWü e. V. · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart

Mitgliedschaft

Durch meine Unterschrift erkenne ich die Satzung des CIV-BaWü e. V. als für mich verbindlich an.
Mit der Unterschriftsleistung erkläre ich mich als gesetzlicher Vertreter bereit, für Forderungen des Vereins aus dem Mitgliedschaftsverhältnis einzutreten.

Die Kündigung der Mitgliedschaft ist nur zum Jahresende unter Einhaltung einer Frist von 2 Monaten möglich. Sie muss dem Vorstand spätestens zum 31.10. des Jahres zugestellt werden.

Ort, Datum _____

2. Unterschrift _____

↗ (für die Mitgliedschaft ggf. gesetzl. Vertreter)

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE94ZZZ00000104686**

Mandatsreferenz Antragsteller _____ (wird vom Verband mitgeteilt)

Ich gestatte dem CIV-BaWü e. V., den Jahresbeitrag zum Fälligkeitstermin (15. März des Jahres) von meinem Konto einzuziehen. Meine Einzugsermächtigung kann ich jederzeit widerrufen. Mehrkosten aufgrund Rücklastschriften (z. B. falsche Bankverbindung) gehen zu meinen Lasten.

Bankverbindung **zahlungspflichtiges** Mitglied: _____

Name, Vorname

Kreditinstitut _____

IBAN _____

BIC _____

Ort, Datum _____

3. Unterschrift _____

↗ (für das Lastschriftmandat, ggf. gesetzl. Vertreter)

Hinweis

Der Mitglieds-Aufnahmeantrag und die Satzung des CIV-BaWü e. V. können auf der Internetseite www.civ-bawue.de heruntergeladen werden.

Wichtig: Der Mitglieds-Aufnahmeantrag kann online ausgefüllt und dann ausgedruckt und unterschrieben werden.

Wir brauchen auf jeden Fall Ihre Originalunterschriften.



CIV-BaWü e. V. · Geschäftsstelle Stuttgart · Kernerstraße 45 · 70182 Stuttgart
Tel.: 0711 24865625 · Fax: 0711 24865626 · E-Mail: info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
Gemeinnützigkeit eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart VR. 6381
Bankverbindung: Sparkasse Hochrhein · IBAN DE04 6845 2290 0077 0003 54 · BIC SKHRDE6WXXX

Vorsitzende: Sonja Ohligmacher

Fichtenweg 34 · 74366 Kirchheim a. N.
Tel.: 07143 9651114 · E-Mail: sonja.ohligmacher@civ-bawue.de

1. Stellvertreterin: Martina Bauer

Zuckerweg 22 · 70374 Stuttgart
Tel.: 0711 50428168 · E-Mail: martina.bauer@civ-bawue.de

2. Stellvertreter: Tobias Rothenhäusler

Meininger Allee 5 · 89231 Neu-Ulm
Tel.: 0173 3172376 · E-Mail: tobias.rothenhaeusler@civ-bawue.de

Schriftführer: Günter Bettendorf

Paulusstraße 14 · 70197 Stuttgart
Tel.: 0711 6369190 · E-Mail: guenter.bettendorf@civ-bawue.de

Schatzmeister: Helmar Bucher

Kirchäcker 7 · 78652 Deißlingen
Tel.: 07420 2900 · E-Mail: helmar.bucher@civ-bawue.de



redaktion.civrund@civ-bawue.de

IMPRESSUM

Herausgeber: CIV-BaWü e. V. **Ausgabe:** Nr. 64 - Februar 2020

Postanschrift: Redaktion CIVrund · Karl-Erb-Ring 82 · 88213 Ravensburg

V.i.S.d.P.: Ulrike Berger, Stephanie Kaut

Redaktion / Layout: Ulrike Berger (UBe), Matthias Georgi (MG),
Stephanie Kaut (SK), Marie-Rose Keller (MRK), Kristin Lange-Georgi (KG)

Redaktionsschluss: 07. Januar | **07. April** | 01. Juli | 01. Oktober

Druck: Texdat-Service gGmbH, Weinheim **Auflage:** 1.000 Stück

Das CIVrund erscheint 4x im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskriptkürzungen/-änderungen behält sich die Redaktion vor. Wir gehen davon aus, dass die Zusender von Text- und Bildmaterial auf ihr Urheberrecht, namentliche Nennung und Honorar verzichten und das Einverständnis der Personen auf Fotos für die Veröffentlichung eingeholt haben.

Alle Rechte vorbehalten: Redaktion CIVrund





CI-SHG Bodensee-Oberschwaben / Michaela Pfeffer
Schleife 9 · 88289 Waldburg
E-Mail: michaela.pfeffer@civ-bawue.de



CI-SHG ECIK – Eltern mit CI-Kindern / Mathias Kienle
Fellbacher Weg 17 · 74173 Neckarsulm
E-Mail: mathias.kienle@civ-bawue.de



CI-SHG Freiburg / Nicole Ketterer
St.-Martin-Straße 85 · 77767 Appenweier
Tel.: 07805 911914
E-Mail: shg-freiburg@civ-bawue.de



CI-SHG Hochrhein / Gerda Bächle
Rosenweg 30 · 79809 Weilheim-Nöggenschwiel
Mobil: 0173 1879422 (WhatsApp, SMS)
E-Mail: gerda.baechle@civ-bawue.de



CI-SHG Hohenlohekreis / Alexandra Gollata
Im Tal 16 · 74243 Langenbrettach
E-Mail: alexandra.gollata@civ-bawue.de



CI-SHG Karlsruhe / Christa Weingärtner
Hauptstraße 110 · 76307 Karlsbad
Tel.: 07202 1894 · Fax: 07202 942330
E-Mail: christa.weingaertner@civ-bawue.de

Die Selbsthilfearbeit im CIV-BaWü e. V. wird ermöglicht durch die Pauschalförderung von:



CI-SHG Rhein-Neckar / Thomas M. Haase
Am Pfarrgarten 7 · 68519 Viernheim · Tel.: 06204 3906
E-Mail: thomas.haase@civ-bawue.de



CI-SHG Schwarzwald-Baar / Ulrika Kunz
Tallardstraße 20 · 78050 Villingen-Schwenningen
Tel. + Fax: 07721 2067246
E-Mail: ulrika.kunz@civ-bawue.de



CI-SHG Stuttgart / Sonja Ohlighmacher
Fichtenweg 34 · 74366 Kirchheim am Neckar
Tel.: 07143 9651114
E-Mail: ci-shg-stuttgart@civ-bawue.de



CI-SHG Tübingen / Claudia Kurbel
Waldenbucher Straße 11 · 72631 Aichtal
Tel.: 07127 51685 · Fax: 07127 9602566
E-Mail: claudia.kurbel@civ-bawue.de



CI-SHG Ulm / Ingrid Wilhelm
August-Lösch-Straße 19/2 · 89522 Heidenheim
Tel.: 07321 22549 · Fax: 07321 20699
E-Mail: ingrid.wilhelm@civ-bawue.de



Seelauscher –
Förderverein Eltern hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher
Bodensee-Oberschwaben e. V. / Stephanie Kaut
Karl-Erb-Ring 82 · 88213 Ravensburg
E-Mail: stephanie.kaut@seelauscher.de
Internet: www.seelauscher.de



Für weitere Informationen wenden Sie sich an die Ansprechperson der jeweiligen Selbsthilfegruppe.

Aktuelle Angaben finden Sie auch unter www.civ-bawue.de im Terminkalender.

	 Februar 2020
08.	SHG Freiburg
29.	SHG Bodensee-Oberschwaben <i>Vorstellung der Ohrwelt Konstanz</i>
	 März 2020
14.	CIV-BaWü <i>Mitgliederversammlung mit Wahlen, Stuttgart</i>
15.	SHG Schwarzwald-Baar <i>Infostand zum 22. Selbsthilfetag in Bad Dürrheim</i>
21.	SHG Stuttgart
21.	SHG Ulm <i>Tag des Hörens in Zusammenarbeit mit Univ.-HNO-Klinik; im Stadthaus Ulm</i>
27.-29.	CIV-BaWü <i>Frühjahrsseminar „Körpersprache“ mit JOMI</i>
28.	SHG Hochrhein <i>„Wenn Hörgeräte nicht mehr ausreichen“ im Klinikum Waldshut</i>
	 April 2020
18.	SHG Karlsruhe
	24.-26. CIV-BaWü Junge Selbsthilfe <i>Tango Argentino mit Brigitte und Jörg Thomas</i>
	25. SHG Schwarzwald-Baar
	25. SHG Freiburg
	 Mai 2020
	08.-10. CIV-BaWü <i>Trommelseminar mit Norbert Schubert</i>
	10. SHG Hochrhein <i>Infostand bei Carpe Vitam in Lauchringen</i>
	23. SHG Bodensee-Oberschwaben <i>Vorstellung von oticon (Markus Landwehr)</i>
	 Juni 2020
	13. 15. bundesweiter CI-Tag
	27. SHG Freiburg <i>Ausflug</i>
	 Juli 2020
	03.-05. CIV-BaWü <i>Technikseminar mit Karin Zeh</i>

Werbung

SHG Bodensee-Oberschwaben

- *CI-Stammtisch in Ravensburg, jeden 3. Donnerstag im Monat, ab 18.00 Uhr, Cafe Firenze, Marienplatz 47*

SHG Freiburg

- *CI-Café in Freiburg, jeden 2. Dienstag im Monat, 16.00–17.30 Uhr im ICF Implant Centrum Freiburg, Elsässerstraße 2n*

Selbsthilfe Hörgeschädigter Heilbronn

- *Gruppentreffen in Neckarsulm, alle 14 Tage (dienstags in geraden Kalenderwochen), Ballei, Deutschordensplatz 1*

SHG Hochrhein entfällt im April, August, Dezember

- *CI-Stammtisch in WT-Tiengen, jeden 2. Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr, Gasthaus Langenstein (FC-Stüble), Courtenaystraße 4*

SHG Karlsruhe

- *CI-Stammtisch in Karlsruhe, jeden 2. Montag im Monat, 18.00 Uhr, im Hotel/Café Löwe am Tiergarten, Bahnhofsplatz 6*

SHG Rhein-Neckar

- *CI-Stammtisch in Heidelberg, jeden letzten Montag im Monat, 17.30–19.00 Uhr, Schröderstraße 101*

SHG Schwarzwald-Baar

- *CI-Stammtisch in Bad Dürrheim, jeden 2. Dienstag im geraden Monat, 18.30 Uhr, Gasthaus Rössle, Scheffelstraße 2*

SHG Stuttgart

- *CI-Stammtisch in Stuttgart, jeden 2. Dienstag im Monat, 18.00 Uhr, Rudolfs Küche und Café (Haltestelle Stadtmitte), Rotebühlplatz 28*

SHG Tübingen fällt im Februar wegen Umbau aus!

- *CI-Stammtisch in Tübingen, jeden 3. Dienstag im Monat, 18.30 Uhr, Gaststätte Hirsch, Jurastraße 27, Tübingen-Derendingen*

Werbung